

Auftraggeberin, Veranstalterin
IndustrieKultur Saar GmbH,
Quierschied-Göttelborn,
Geschäftsführer: Karl Kleineberg, Bernd Therre,
Vorsitzender des Aufsichtsrates: Heiko Maas

Kurator
Jürg Steiner

Wissenschaftliche Mitarbeit
Jens Stowesand, Johannes Schäfer, Julia Hennings,
Franziska Lampe

Ausführung
Steiner Ausstellungs-UG
Geschäftsführer: Gottfried Engels

Ausstellungsbüro
Olaf Mehl, Jens Stowesand, Johannes Schäfer, Julia
Hennings, Lena Hennig, Sonja Weber, Franziska
Lampe, Mareike Thielen (Praktikantin), Tanja
Weymers (Praktikantin)

Lenkungskreis
Reinhard Klimmt (Vorsitzender), Fritz König
(Stellvertretender Vorsitzender), Gerhard Ames,
Roman Glauben, Matthias Hahn, Ludwig Linsmayer,
Karlheinz Pohmer, Delf Slotta, Paul Burgard
(assoziiertes Mitglied)

Beirat
Reinhard Klimmt (Vorsitzender), Fritz König
(Stellvertretender Vorsitzender), Gerhard Ames,
Hans Jürgen Becker, Friedrich Breinig, Gérard Bruck,
Roman Glauben, Klaus Hiery, Frank-Matthias
Hofmann, Helga Knich-Walter, Ludwig Linsmayer,
Olaf Kühne, Karlheinz Pohmer, Peter Prassel, Susanne
Reichrath, Delf Slotta

Wissenschaftliche Beratung
Ludwig Linsmayer, Paul Burgard, Ulrich Borsdorf,
Peter Wettmann-Jungblut

Art Direction
Jürg Steiner

Ausstellungsgestaltung
Steiner Ausstellungs-UG: Olaf Mehl, Andreas
Froncala, Lena Hennig

Exponat-Datenbank
Jochen Honds (Honds EDV-Consulting), Olaf Mehl

Ausstellungssekretariat
Daniel Kurz, Sabine Quintus

Controlling
Valentin Holzer, Heinz-Peter Klein

Tragwerksplanung Rampe
Yuri Petryna

Ausführende Firmen
Braun-Klein, Saarbrücken; Franzl Film, Saarbrücken;
Future-Tech, Göttelborn; Honds EDV-Consulting,
Aachen; Kamat GmbH, Gelsenkirchen; Kolja
Thomas, Wuppertal; Lasertec Schulz, Mittenwalde;
LKVK, Saarbücken; MEHS Bodenbau GmbH,
Saarbrücken; Museumsdesign UG, Königs
Wusterhausen; MWM GmbH, Losheim am See;
Studio Nöther GmbH, Saarbrücken-Dudweiler;
System 180 GmbH, Berlin; Vollwerk, Berlin;
Werbetechnik Pirrung, Saarbrücken; 235 Media
GmbH, Köln; Allianz Versicherungs AG, Die
Neukirch-Gruppe

Restaurierung und Objekteinrichtung
Volker Esser, Jakob Lep

Übersetzungen
Fremdsprachen Institut Saarbrücken GmbH

Kommunikationsdesign und Öffentlichkeitsarbeit
HDW Werbeagentur GmbH, Bureau Stabil, beide
Saarbrücken

Medienproduktion
Jens Stowesand, Franzl Film, Sonja Weber

Objektfotografie und -digitalisierung
Mechthild Schneider, Lena Hennig, Mareike Thielen

Künstlerische Arbeiten
Atelier für Malerei und Gestaltung Gabriele Schringer
und Heinz Bert Dreckmann

Grafische Gestaltung
Olaf Mehl, Lena Hennig

Fotografien
Peter Becker, Uwe Leinen, Olaf Mehl, Jürg Steiner

Broschüre:
Steiner Architektur-GmbH
Stand Mai 2021

Das Erbe

Die Ausstellung zum Bergbau
im Saarland

Landesausstellung im Bergwerk Reden

Schiffweiler-Landsweiler

Eröffnung: 30. November 2012

Vorbemerkung

»Das Erbe – die Ausstellung zum Bergbau im Saarland« unternimmt den Versuch, die Hauptstränge der Sozial-, Wirtschafts-, Technik- und Kulturgeschichte zusammen mit anthropologischen Aspekten gleichsam von unten zu zeigen. »Von unten« meint in diesem Zusammenhang: aus den Schächten, aus den Strecken und aus dem Abbau. Als Verantwortung zur Überlieferung an zukünftige Generationen ist es unerlässlich zumindest einmal alle verfügbaren Objekte, die mit dem Bergbau im Saarland in Verbindung stehen, zusammenzuführen und würdig zu präsentieren. Über das rein Dingliche, das einmal in Benutzung war und zum Teil bis jetzt in verbesserter Form weiterverwendet wird, galt es Momente des Lebens festzuhalten, die später nicht mehr authentisch zur Verfügung stehen werden. Umfassendes Archivmaterial liegt vor; es wurde gesichtet, ausgewertet und Ausgewähltes zur Ausleihe angefragt. Öffentliche, halböffentliche und private Sammlungen im Saarland und in Lothringen haben die Ausstellung dankenswerterweise großzügig unterstützt. Darüber hinaus ergab sich die Chance, für das Ausstellungsprojekt mediale Momente gezielt zu produzieren.

▲ ▲ ▶ Erste Idee für die Interpretation einer untertägigen Strecke als Ausstellungshauptachse in einer theaterartigen Schichtung von Ausstellungswänden, 3. Januar 2012.

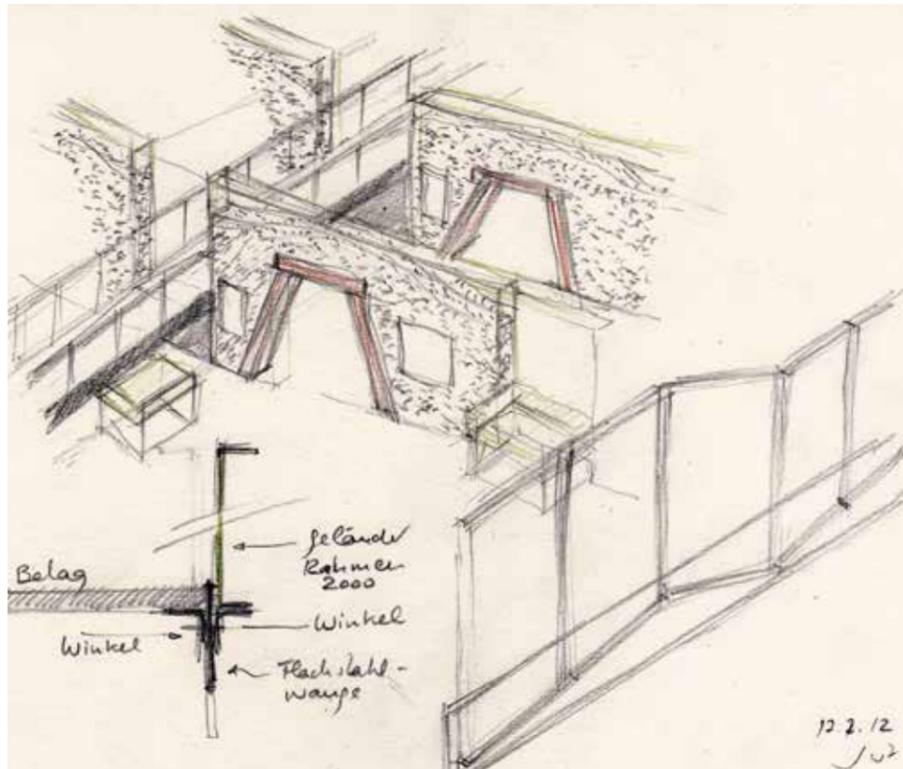
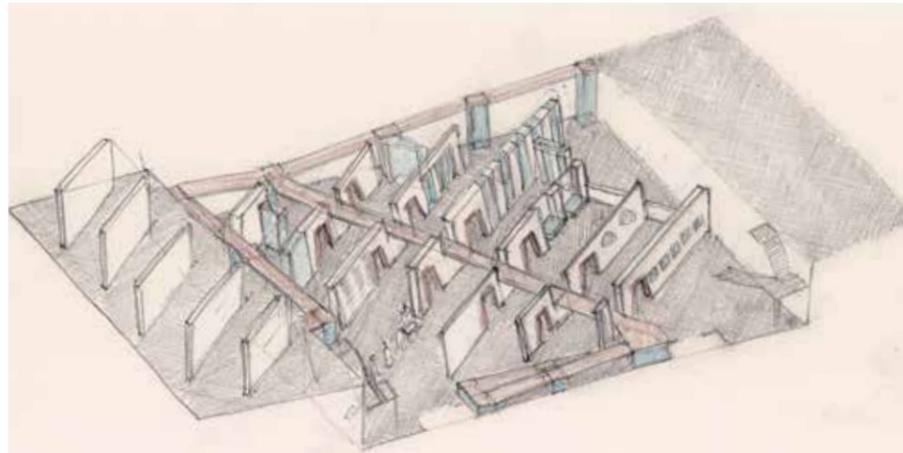
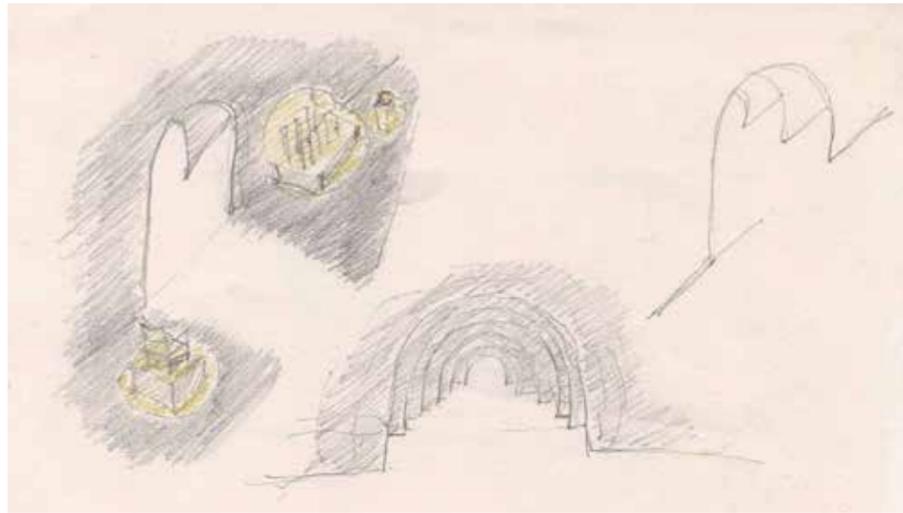
▲ ▶ Die Ausstellungswände haben an Masse gewonnen. Durch die Einbeziehung der beiden Emporen ist eine Rampenanlage mitbestimmendes Element geworden, 17. Februar 2012.

▶ Schrägaufsicht mit bergbaulicher Wand-Vitrinenkombination mit durchbrechendem Querschlag in Form einer Rampe, 19. Februar 2012. Einzelne Vitrinenelemente durchdringen die Wände.

▶ ▶ ▲ Die Glasarchitektur in ihrer finalen Ausformulierung mit Kohlefüllung im unteren Drittel und Einschwärtzung oben als Blendschutz. Die Tiefe der Wandvitrine ist variabel, 17. Mai 2012.

▶ ▶ Endgültige Version der Glasarchitektur mit Türstock, Wassertrögen zur Stabilisierung und Beispiele für Einzelobjektpräsentation, 9. September 2012.

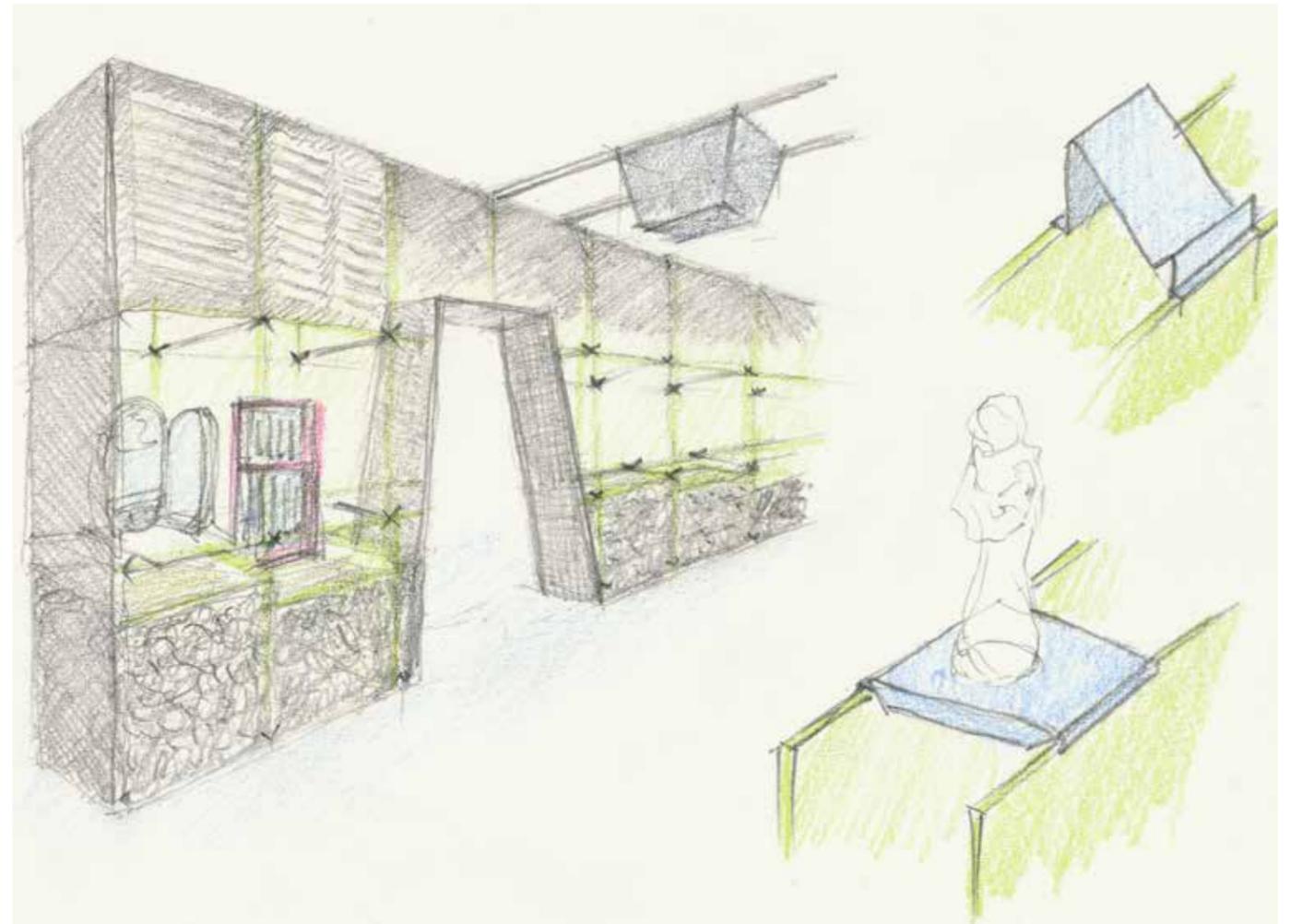
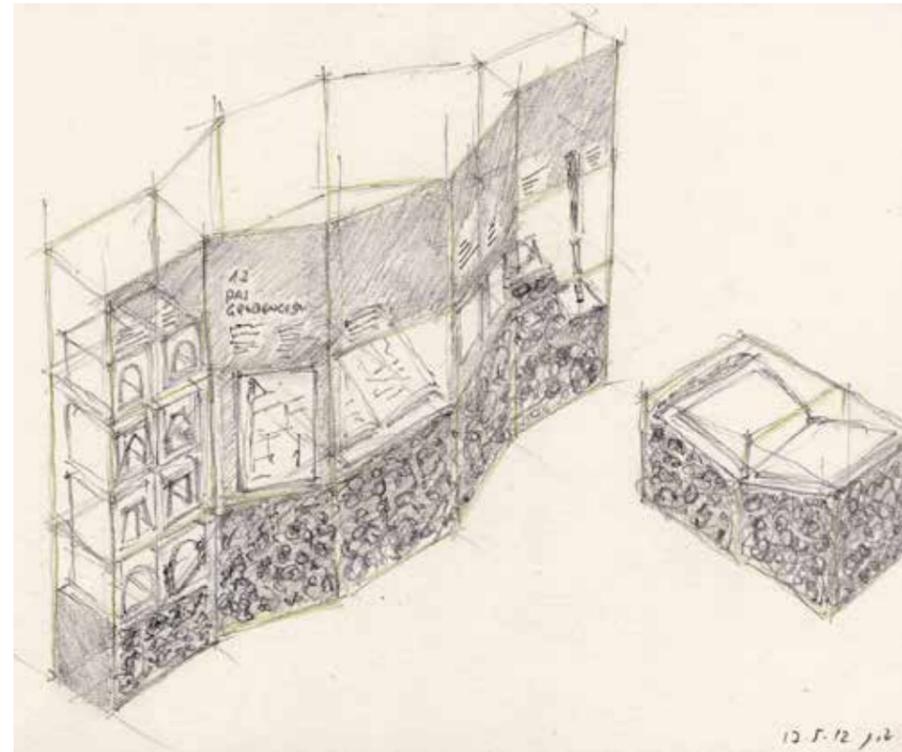
alle Skizzen Jürg Steiner



Grundgedanken zur Szenografie

Von Anfang des Projektes an ging es in Gesprächen nach kurzer Abhandlung der Inhalte immer schnell zur Form. Dabei ist die Skizze das ideale Hilfsmittel, um im Zuge des Zusammenseins einen nonverbalen Eindruck zu vermitteln. Die Grundidee der schräg parallel angeordneten Wandelemente lag schon vor Auftragsvergabe vor und wurde dann sukzessive weiterentwickelt. Der Weg führte von der Abstraktion zum realistischen Bild und wieder zurück zur Abstraktion mit gläsernen Gehäusen.

Eine Ausstellung zum Ende des Bergbaus im Saarland ist für manche ein trauriges Ereignis, denn die eigene Geschichte, oder diejenige von Verwandten und Freunden, wird gebrochen. Wieder andere freuen sich und alle werden ermahnt, dass ein wirkliches Ende noch Jahre dauern wird, beispielsweise für diejenigen, die in einer Zone mit Bergschäden leben. Schließlich wird bei einer Ausstellung die Empfindung angesprochen, weil die vielen, die die Ausstellung besuchen, mit anderen ins Ge-

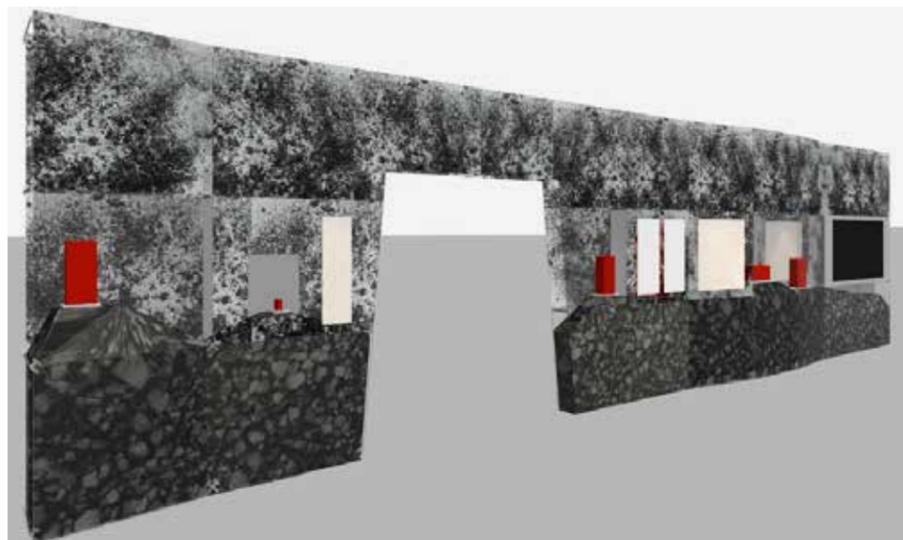
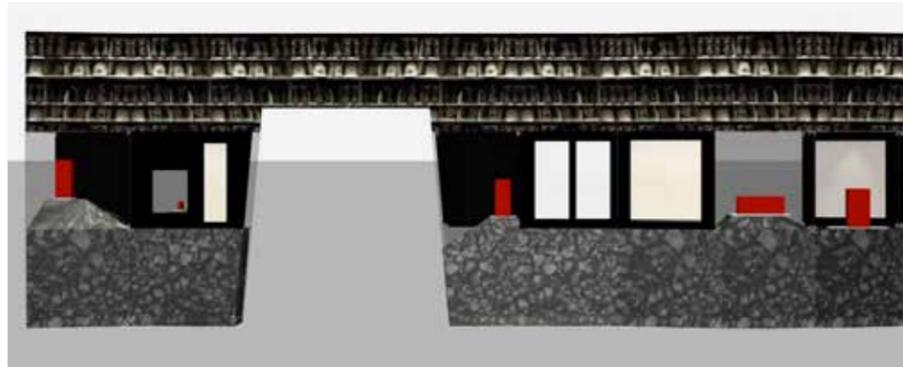


spräch kommen – das ist besonders spannend und birgt Unvorhergesehenes, weil die kulturhistorische Ausstellung keine Zielgruppe kennt. Sie ist, wie der Kulturwissenschaftler Gottfried Korff betont, ein ›omnibus‹ – eben für alle da.

Die Betrachtungsweise von unten hat einen durchaus pragmatischen Grund: Redundanzen mit bestehenden Institutionen im Saarland und in Lothringen können so vermieden werden, weil selbst bei einem Thema wie beispielsweise den Weltkriegen primär die Auswirkungen unter Tage untersucht und gezeigt werden sollen. Nur dort, wo sich das Leben ausschließlich über Tage abspielte, sind ›Stollen‹ angeordnet, die in die helle Welt hinausführen. Wie in einem Roman sind in eine chronologische Leitmotivik Einschübe und Rückblicke formuliert und in eine Dramaturgie gegossen.

Dem Publikum ist ein ›Querschlag‹ zum Begehen von ›Strecken‹ ›aufgefahren‹, beidseitig von 3,00 m hohen Wänden definiert. Diese Wände sind eigentlich Gehäuse aus Glas und nehmen den Mikrokosmos von Ausstellungsobjekten auf, der gleichsam aus sich heraus leuchten soll und seine Geschichten szenisch angeordnet preisgibt. An der gegenüberliegenden Seite angekommen öffnet sich ein zweiter, parallel verlaufender Querschlag. Zwischen diesen beiden sich verjüngenden Hauptwegen steigt eine Rampe an, die den Raum in zwei Hälften teilt und nach dem zweiten Querschlag zum sanften Ansteigen einlädt. Die Rampe ermöglicht für alle den Besuch der beiden Emporen, die jeweils den Raumabschluss vor den beiden Schmalseiten bilden. Die nördliche Empore ist dem eigentlichen Erbe vorbehalten – dem materiellen und dem immateriellen –, dort ist zu sehen, was bleibt und was bleiben soll. Dort präsentieren sich nicht nur Wirkungen, die aus dem Bergbau ins Alltagsleben reichen, auch die Veränderung von Landschaft und Energieversorgung gehen zurück auf die Zeit des aktiven Steinkohlebergbaus und begleiten uns fürderhin. Die südliche Empore, mit einer weiteren Rampe mit der nördlichen verbunden, zeigt die Abteilung ›Memorandum‹, die das Erbe der Empfindungen aufnimmt. Hier vermitteln Objekte und Bilder kleine Geschichten aus dem Saarland.

Eine Ausstellung ist per se dem Dinglichen gewidmet – wobei wir den Vorteil nutzen konnten, über gute Vorlagen mit bewegten Bildern verfügen zu können, um so auch Dokumentarisches und Gespieltes aus dem Leben in die Ausstellung zu bringen. Das Interesse



Vitrinenwand – Prototyp

Juni 2012

Für die Ausstellung galt es ein integriertes Wand- und Vitrinensystem zu entwickeln, welches letztlich einziges Gestaltungsmoment und Exponatträger sein sollte. Bei einer Höhe von 3,00 m sind Wandlängen bis zu 20,00 m Teil des Entwurfs. Ein spezieller Abstandhalter, der sich zu einer Spinne in Form von Schlägel und Eisen abkanten lässt, hält die quadratischen Sicherheitsglasscheiben zusammen. Der Sockel des Systems wird mit Kohle gefüllt, sodass sich das Publikum gleichsam in einer untertägigen Strecke befinden wird.

Design

Jürg Steiner mit Andreas Froncala und Olaf Mehl

Herstellung

Museumsdesign UG, Königs Wusterhausen

Zeichnungen

Andreas Froncala

◀ ◀ ◀ ▶ ▶ Der Geschäftsführer der IKS, Karl Kleineberg, begutachtet den Prototyp zusammen mit Gottfried Engels und Jürg Steiner

◀ ◀ ▶ ▶ Die Füllung mit Kohle gibt dem Objekt eine Basis und fixiert es gleichsam am Boden. Die gläserne Auskragung oben rechts hilft, die statischen Gegebenheiten zu untersuchen.

◀ ◀ ◀ ▶ Der Abstandhalter besteht auch aus Gründen der Verbindung von Optik und Technologie aus zwei unterschiedlichen Teilen.

▶ ◀ ◀ Darstellung der Vitrinen-Wand-Kombination mit Sicherheitsausrüstung im oberen Drittel. Diese Idee Karl Kleinebergs kam im Kapitel ›Langer Abschied‹ zur Anwendung.

◀ ◀ Rendering der Wand-Vitrinenkombination mit Ausstellungsschwerpunkt in der mittleren Zone. Die obere Scheibenreihe mit Kohlenstaub dient der Raumbildung und ist zum Kaschieren der Beleuchtung beschichtet.

▶ ◀ Präsentation der Vitrinenwand-Kombination vor dem Lenkungskreis am 15. Juni 2012, Gerd Ames, Roman Glauben, Karl Kleineberg, Ludwig Linsmayer, Reinhard Klimmt, Jürg Steiner.

◀ Die letzten Handgriffe am Prototyp sind, wie bei Glas üblich, das Säubern und Polieren.



»Ja! Ich weiss, woher ich stamme!
 Ungesättigt gleich der Flamme
 Glühe und verzehr' ich mich.
 Licht wird Alles, was ich fasse,
 Kohle Alles, was ich lasse:
 Flamme bin ich sicherlich.«

Friedrich Nietzsche: Fröhliche
 Wissenschaft, Vers 62: Ecce homo,
 Leipzig 1887 (<http://www.nietzschesource.org>, 18. Oktober 2012)

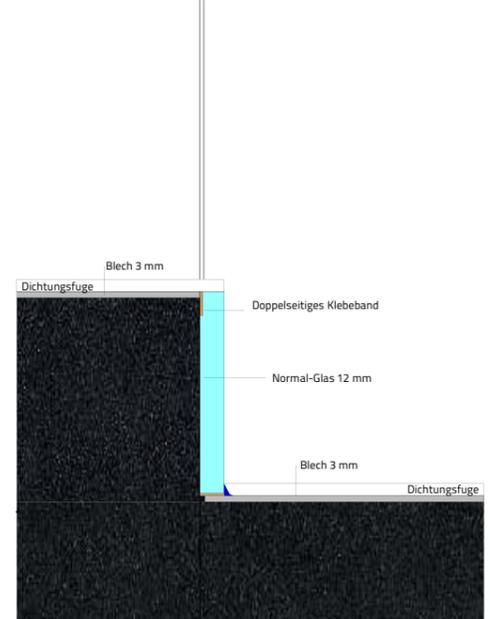
mehrerer Beteiligten der Ausstellungsgruppe an medialer Produktion hat darüber hinaus eine Vielzahl von statischen und bewegten Bildern erzeugt, die einen umfassenden bildlichen Eindruck vermitteln. Es bleibt aber beim Primat des Dinglichen und das ist nicht falsch, denn jedes Ding – vom Kunstwerk zum *Objet trouvé* bis zum technischen Gebrauchsgegenstand – ist immer ein von Menschen Geschaffenes, Gefundenes oder Geschürftes: Es zeugt von der Schaffenskraft, der Kunstfertigkeit und dem Fortschrittswillen der Menschen an der Saar.

Rundgang

Der Rundgang soll kurzweilig sein, archetypischer Raumbildung verpflichtet, gleichsam den Maximen Le Corbusiers folgend, der von *le jeu des rampes* und *le passage architectural* sprach.

Das Spiel der Rampen und der Spaziergang in der Szenografie vermögen das Publikum auch an diesen Ort zu locken, der sich nicht gerade in einem Metropolenumfeld befindet.

Die Ausstellung macht den Bergbau nicht wieder lebendig und sie ist nur bedingt ein Instrument der Nostalgie. Sie soll vielmehr beim Anregen von Ideen helfen, wie das Erbe der Bergleute im Saarland zukünftig bewahrt wird. Grundaufgabe des Mediums Ausstellung ist es, Objekte zum Sprechen zu bringen. Die Interaktion von Objektgruppen formuliert Geschichten, die wiederum einzelne Kapitel bilden. Der Erzählstruktur einer Ausstellung ist das Enzyklopädische fremd und es ist für das Publikum nicht notwendig, jedes Kapitel in gleicher Intensität durchzuarbeiten. Das analoge Erfassen von Objekten und Objektgruppen ermöglicht ein schnelles Verstehen der Zusammenhänge, die sich im Kopf intuitiv



ordnen. Ein umfassendes Verstehen des Steinkohlebergbaus im Saarland in Form einer Ausstellung ist *gai savoir* – also fröhliche Wissenschaft – ein Erlebnis für alle Sinne, eine kurzweilige Folge von spannenden Kapiteln.

▲ Ausstellungsgrundriss, hier abgebildet im Maßstab 1:150, Stand: 15. November 2012, gezeichnet von Andreas Froncal und Olaf Mehl.

◄ Vitrinenwand-Ansicht und Detail (ohne Maßstab): Im oberen Drittel scheinen die Leuchten hinter aufgehautem Kohlenstaub schwach durch.

**Rampenanlage in der ehemaligen
Waschkaue des Bergwerks Reden
2012**

Barbaren haben bei der Sanierung des ehemaligen Bergwerks Reden in der zweigeschossigen Waschkaue die typischen von der Decke abgehängenen Körbe beseitigt und den Raum durch den Einbau einer überdimensionierten Lüftungsanlage sowie zweier eingeschossiger Räume an den Schmalseiten, „Emporen“ genannt, entstellt. Um die Emporen als behindertengerechte Ausstellungsfläche nutzen zu können, sollten Aufzüge installiert werden, die das Ausstellungsbudget deutlich strapaziert hätten. Daher wurde unser Vorschlag einer Rampenanlage, die als zentrales szenografisches Element die Ausstellung bereichert, dankbar aufgenommen. Die Rampe stellt eine Zäsur zwischen den verschiedenen Teilen der Ausstellung dar und bietet dem Publikum beim Begehen ein zusätzliches räumliches Erleben der Ausstellung an.

Die Rampenanlage besteht aus modularen vorgefertigten Komponenten, die vor Ort nur noch zusammenschraubt werden mussten, was einen zügigen und sauberen Aufbau ermöglichte. Die Geländer der Rampe aus ›System 180‹-Elementen wurden als ebenes Stabtragwerk ausgeführt. Eine statische Berechnung und dynamische Analyse dieser neuartigen Konstruktion erfolgte durch Prof. Yuri Petryna, Technische Universität Berlin. Die Gehfläche bilden Stahlkassetten, deren Oberfläche durch Sandstrahlen zusätzlich aufgeraut wurde. Die Lagerung der Rampenteile erfolgt auf unterschiedlich hohen Türmen aus abgekanteten Stahlblechkassetten, die einen flächigen Lastabtrag in den Bestandsboden ermöglichen. Dadurch konnten bauliche Eingriffe in den Bestand unterbleiben. Außerdem wurden die mit elliptischen Öffnungen versehenen Türme auch mit Ausstellungsinhalten bespielt, wie beispielsweise als Vitrine oder Hörstation.

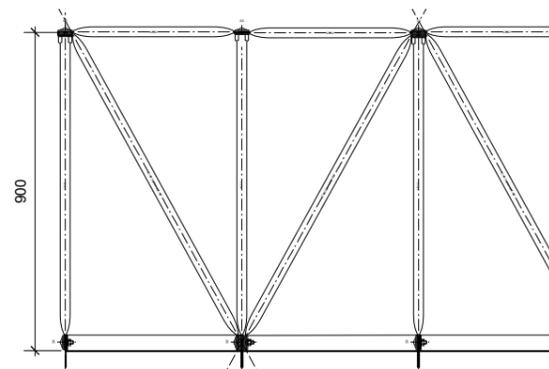
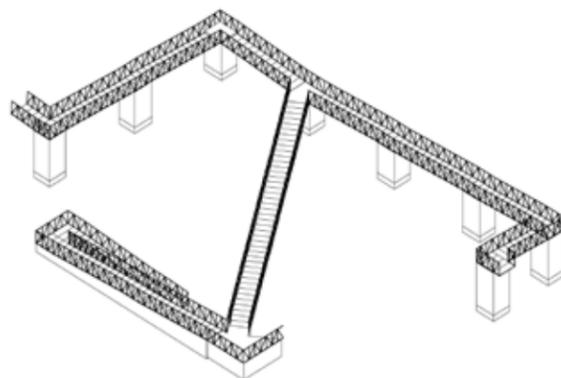
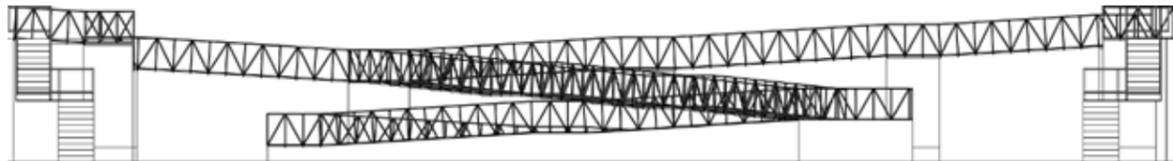
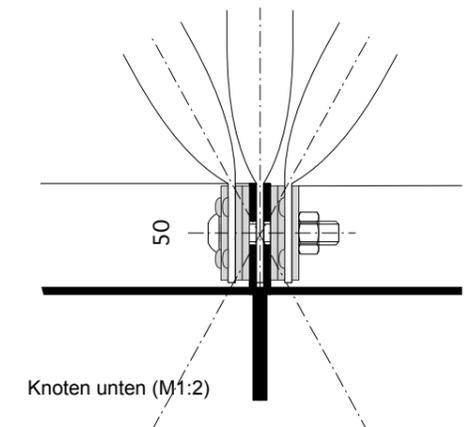
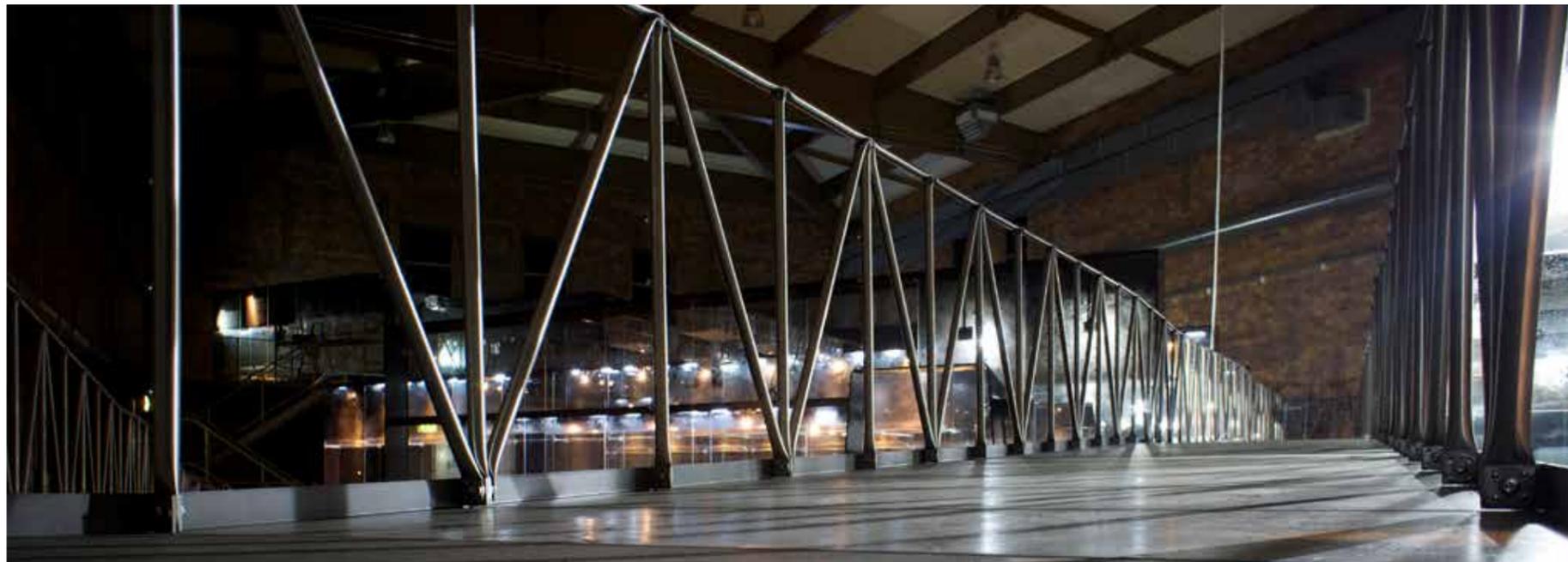
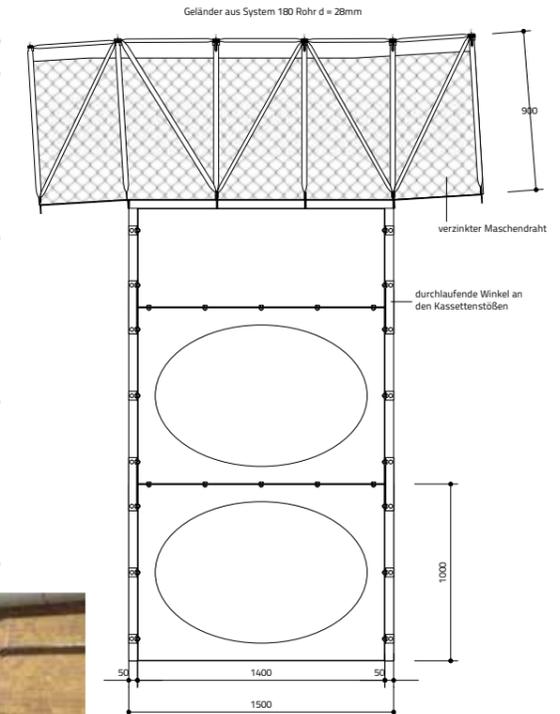


Tabelle 14. Lastfaktoren und Formen des Stabilitätsversagens

Nr.	Knick- / Beulform
1	
2	
3	



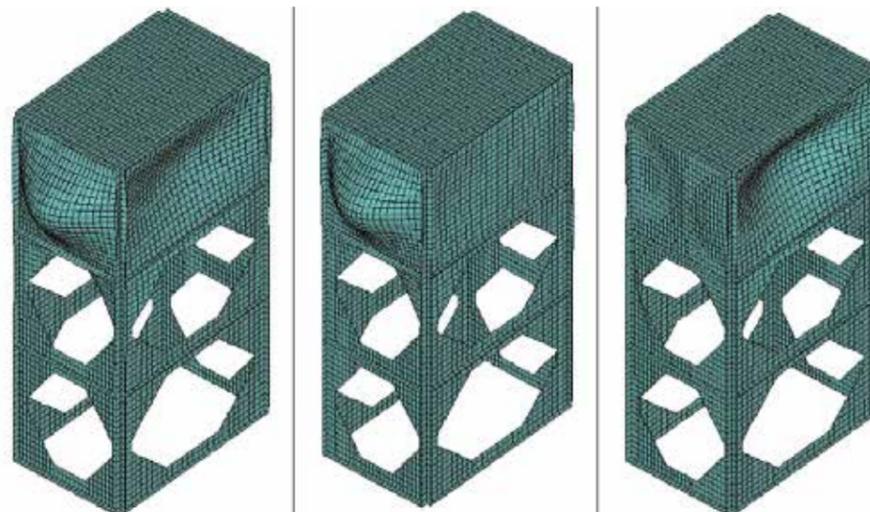
▶▶▶▶ Die Geländerstäbe aus ›System 180‹ bilden auch das Tragwerk der Rampenanlage.

▶▶▶ Ansicht der Rampenanlage, Maßstab 1:200.

▶▶ Isometrie der Rampenanlage ohne Maßstab.

▶▶▶ Detail Geländer aus ›System 180‹, Maßstab 1:20.

▶ Dynamische Betrachtung eines tragenden Turms unter verschiedenen Belastungsfällen, Visualisierung Prof. Dr.-Ing. Yuri Petryna.



▶▶ Knotendetail im Maßstab 1:4. Zeichnung von System 180 GmbH, Berlin.

◀▶ Dynamische Betrachtung des tragenden Geländers unter verschiedenen Belastungsfällen, Visualisierung Prof. Dr.-Ing. Yuri Petryna.

▶ Ansicht eines tragenden Turms mit Podest und Rampenansätzen, M 1:40.

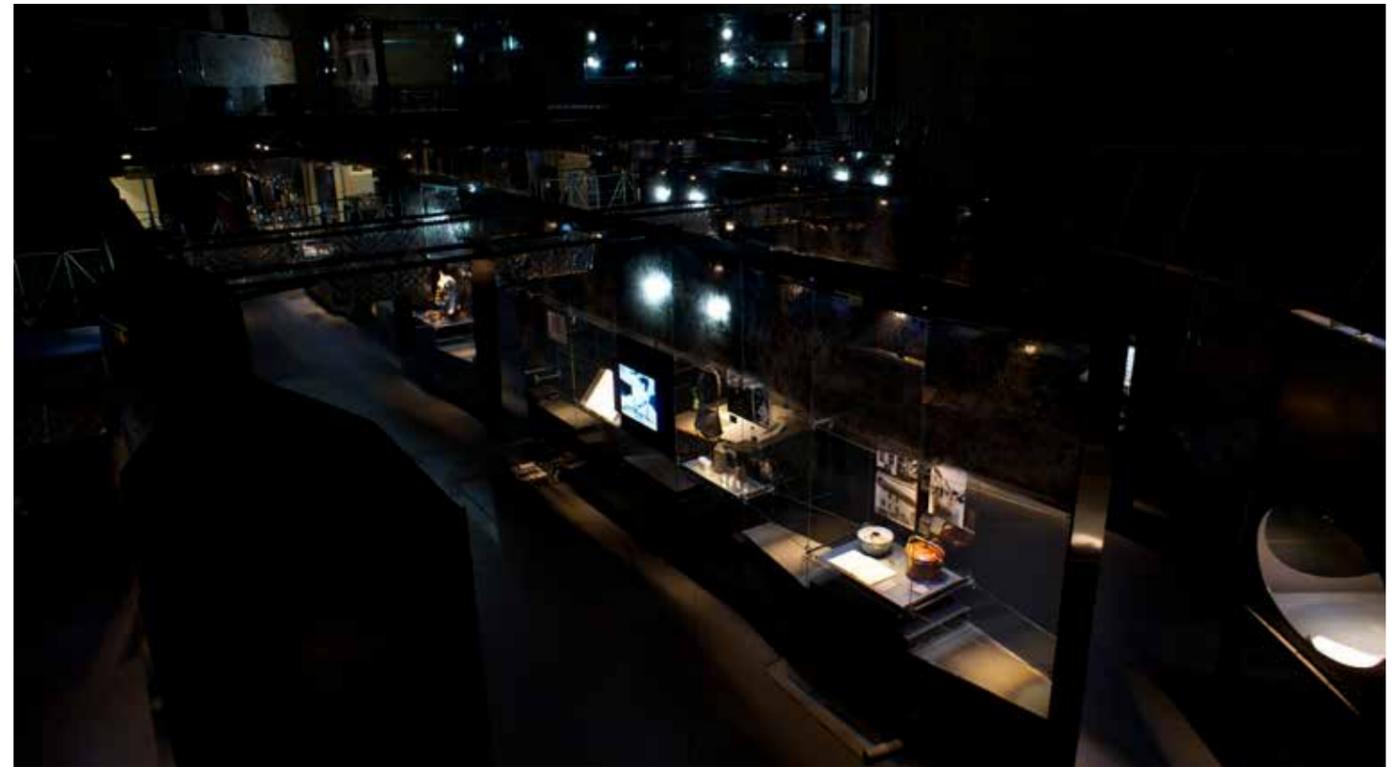
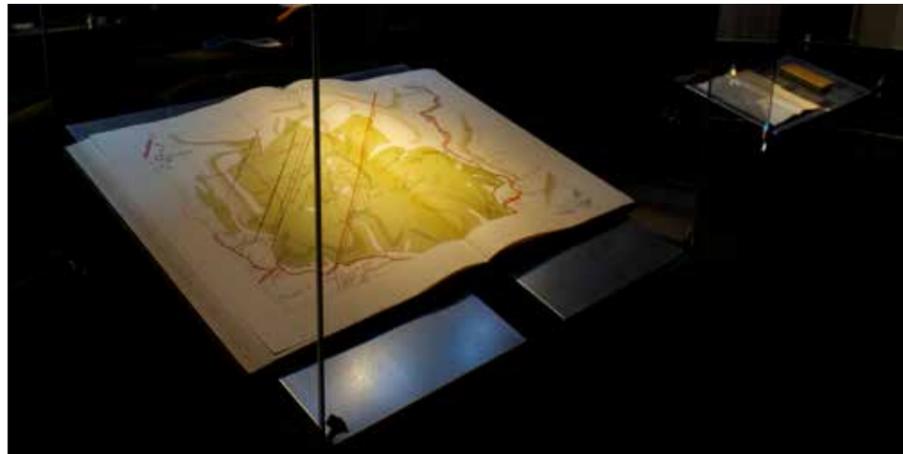
◀ Rampenanlage während des Aufbaus am 15. Oktober 2012.

Lichtinszenierung

Der Raum, den die Ausstellung im Zechegebäude der Grube Reden besetzt, war einst Weiß- und Schwarzkaue, im Saarland Bad genannt. Durch bauliche Veränderung vor einigen Jahren ist ihm von seiner einstigen Nutzung nichts mehr anzumerken, sodass es uns nicht schwerfiel, das 9 Meter hohe Volumen durch gänzliche Verdunkelung aller Fenster gleichsam auszublenden. Denn nur so ist das Leitmotiv zu vermitteln, die Geschichte aus der Perspektive von unter Tage zu zeigen. Dank der LED-Technologie, die just jetzt endlich erschwinglich und in guter Farbwiedergabe zur Verfügung steht, kann das Licht ausschließlich in die Vitrinenwände integriert werden, ohne diese aufzuheizen. So zeigen sich die Objekte konservatorisch korrekt manchmal in geheimnisvollem Licht, dann wieder teils fahl beleuchtet, gerade so wie das Licht von Leuchtstofflampen einer Strecke unter Tage nur eine gewisse Sicherheit und Orientierung vermittelt, während bei uns in der Ausstellung wärmeres, gezielt leuchtendes Licht einzelne Objekte betonen und akzentuieren hilft. Diese Zusatzbeleuchtung kann separat geschaltet werden, um bei Sonderveranstaltungen durch eine Art Grubenlampe ersetzt werden zu können. Diese kann sich das Publikum ausleihen. So ist die Begehung der Ausstellung wie in einem Bergwerk möglich, in dem der Bergmann immer mit seinem Geleucht die unmittelbaren Wege und Arbeitszonen erhellt.

Allgemeinlicht

LED-Werkstattleuchten aus dem Baumarkt geben eine kalte Grundstimmung in mittelmäßiger Farbwiedergabe, also in einem Licht, wie es unter Tage die Strecken einigermaßen erhellt. Ein großer Vorteil der gewählten Leuch-



▶ ▶ ▶ Der Auftakt in Kapitel 1 ›Kredit der Sonne‹ stellt die Kohle und die resultierenden Produkte vor.

▶ ▶ Kapitel 3 ›Vater: Staat‹ mit dem Duhamel-Atlas in der zentralen Vertiefung der Vitrinenwand.

▶ Blick von der südlichen Empore auf den Anfang der Ausstellung.

Auf dieser Doppelseite sind Fotos der noch unfertigen Ausstellung für die Landespressekonferenz mit Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer zu sehen, aufgenommen am 25. November 2012 zwischen 20:21 und 20:36 Uhr von Jürg Steiner.



▶ ▶ Kapitel 3 ›Vater Staat‹ mit Kapitel 8 ›Zwei Welten‹ im Hintergrund.

▶ Blick von der südlichen Empore mit Kapitel 8.

◀ Kapitel 3 ›Vater: Staat‹ im Vordergrund, dahinter Kapitel 7 ›Meilensteine‹.

ten ist der integrierte Akku. Die Bauaufsicht akzeptierte deswegen diesen Teil der Beleuchtung als generelle Sicherheitsbeleuchtung in Dauerschaltung.

Akzentlicht

Eine Sonderfertigung unserer Entwicklung »Eingemachtes Licht« stellte die Berliner Firma Vollwerk her: zwei kleine Einmachgläser werden an den Deckeln zusammengefügt, das hintere, von innen schwarz gefärbt, nimmt das Vorschaltgerät auf, im vorderen Deckel ist eine Fassung GU 5,3 montiert in die ein LED-Leuchtmittel für 12 Volt-Spannung eingesteckt werden kann. Zum Wechsel der Lampe kann das Einmachglas aufgeschraubt werden. Sollte ein Leuchtmittel trotz Befestigungsklammer herausfallen oder zerbrechen, schützt das Einmachglas Exponate vor möglicherweise herunterfallenden Teilen. Zwischen den beiden Deckeln der Leuchte ist eine Bügel befestigt, der die stufenlose Ausrichtung ermöglicht. Der Bügel haftet mit einem Dauermagnet am Blechdeckel der Vitrine, Bohrungen in regelmäßigen Abständen führen die Kabel auf die Oberseite der Vitrine, auf der die Kabel zusammengeführt werden.

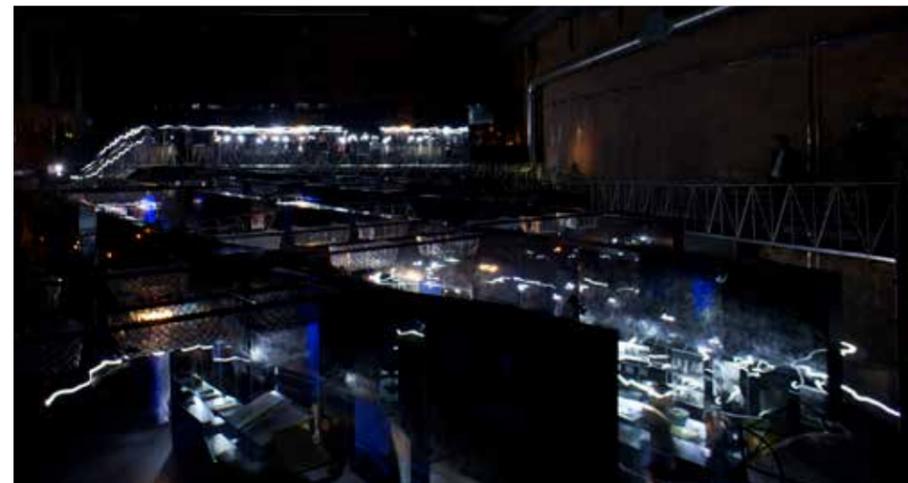
Fazit

Im Verbund bewirken die beiden Leuchtmedien eine Inszenierung, die konservatorischen Bedingungen gerecht wird und das Publikum verzaubert. Gleichzeitig wird ein gültiges Konzept der additiven Lichtmischung für Ausstellungen nachgewiesen.



▶ ▲ Einblick in die Ausstellung von der südlichen Empore aus. Mittig im Vordergrund ist ein »Eingemachtes Licht« zu erkennen, das von oben auf einen Vitrinenzug gesetzt ist, um freistehende Objekte anzustrahlen.

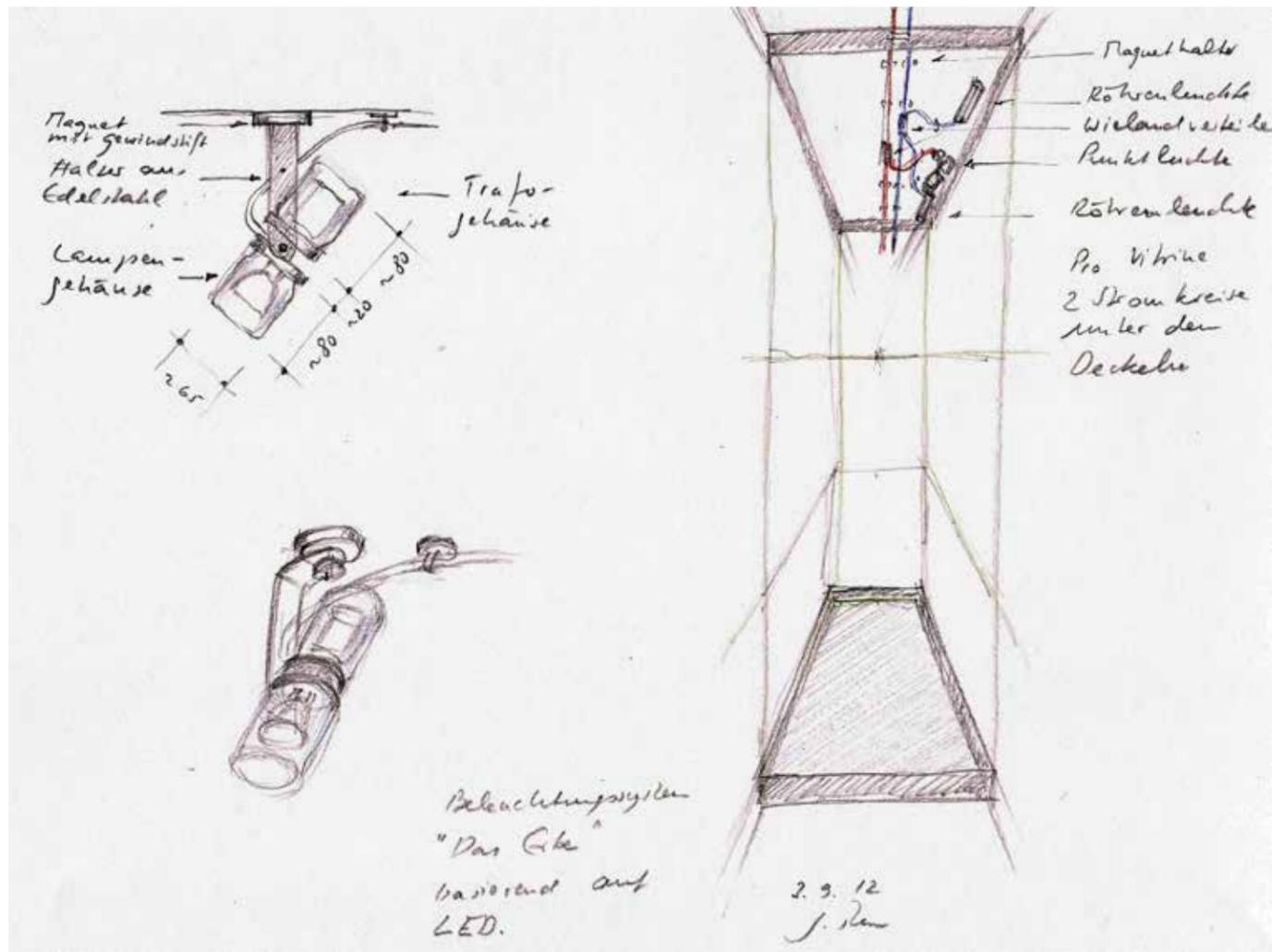
▶ Im Bergbau gab es von Anfang an mannigfaltige Gefahren, die mit der Einführung des Tiefabbaus deutlich zunahm. Eindringende Wassermassen, Grubenbrand, Seilriss, Bergbruch und vor allem die gefürchteten Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen sind Teil der Ausstellung. Im Vordergrund ist die berühmte Rettungskapsel »Dahlbusch-Bombe« ausgestellt, hier als Leihgabe aus dem Musée Les Mineurs Wendel (Lothringen).



▶ Die Panoramafahrt durch das Saarland läuft auf der medial bestimmten, nördlichen Empore auf fünf Bildschirmen rechts ab; im Hintergrund vervollständigen selbst leuchtende Vertikalpanoramen die zeitgemäße Wahrnehmung.

◀ ▶ Empore im Süden mit dem Kapitel »Memorandum«; hier zu sehen sind die »Bergbauzeichen im Saarland« (rechts, Bildcollagen von technischen Hinterlassenschaften an Straßen, Plätzen und in Grünanlagen von Olaf Mehl) und der Gruß ans Ruhrgebiet mit dem Bild »Im Pott (unter Essen)« von Many Szejstecki. Wandfluter sind hinter der Hockerreihe montiert und strahlen die Werke von unten an.

◀ Eröffnungsveranstaltung am 30. November 2012. Dem Publikum wurde eine Kopflampe ausgehändigt, mit der – einem Bergmann gleich – die unbekannte Welt im Grubengebäude bei ausgeschalteter Ausstellungsbeleuchtung ausgekundschaftet werden konnte. Auf der gegenüberliegenden Empore standen Sitzplätze zur Verfügung, dort sammelte sich das Publikum. Nach einer halben Stunde war es für alle ein unglaubliches Erlebnis, sich plötzlich im Originallicht der Ausstellung zu befinden.



▲ Konzeptskizze vom 3. September 2012 mit den Beleuchtungs- und Installationselementen.

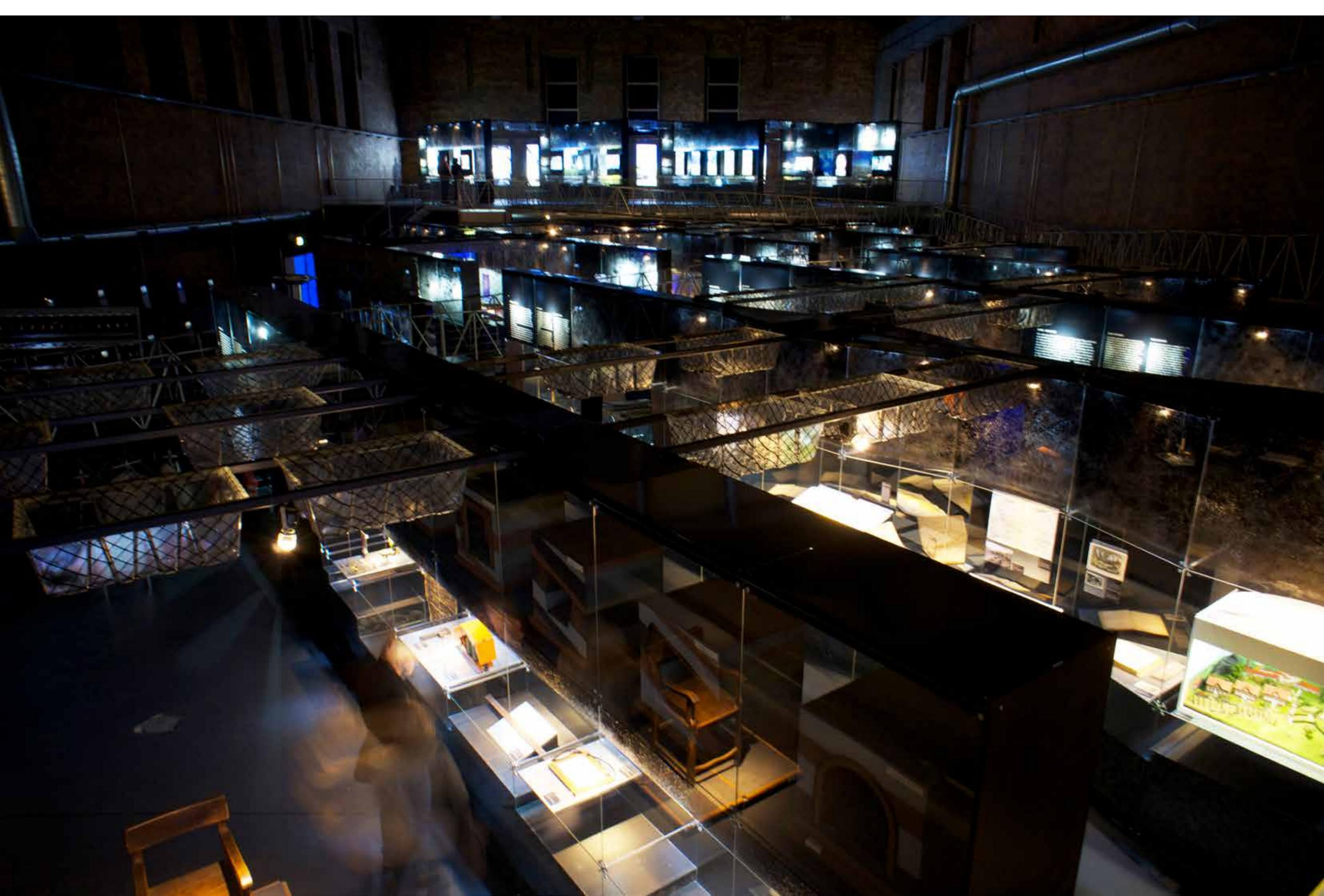
▲ Die lange Vitrinenreihe auf der südlichen Empore zeigt prototypisch die Lichtkomposition, die bis auf wenige Ausnahmen innerhalb der Glasarchitektur liegt. Der aufgehaupte Kohlenstaub des oberen Drittels lässt die einzelnen Brennstellen sichtbar: die bläulichen, länglichen Lichtflächen röhren vom Grundlicht mit Werkstattleuchten, die wärmeren Punkte zeigt die Akzentbeleuchtung mit »Eingemachten Lichtern«. Zusammen ergeben die beiden Systeme ein stimmiges Licht in guter Farbwiedergabe.

▶ Panorama der südlichen Empore.

Fotos auf dieser Doppelseite von Uwe Leinen, Berlin, aufgenommen am 28. August 2015.

▼ nächste Doppelseite:
Ausstellungstotale von der südlichen Empore aus auf die »Strecken«, »Querschläge« und »Stollen« vor der vornehmlich medial bespielten Nordempore.







Zusammenfassung

25 Kapitel berichten aus der Geschichte des Bergbaus im Saarland, der am 30. Juni 2012 endete, und wagen eine Bestandsaufnahme und einen zaghaften Ausblick in die Zukunft. Im ehemaligen Bergwerk Reden ist seit dem 1. Dezember 2012 die einstige Weiß- und Schwarzkau ein veritabler Ausstellungsraum. Parallele Reihen von hohen Vitrinenwänden, die nur von innen heraus leuchten, fassen Strecken und Stollen zusammen. Die Stimmung im Raum ist dunkel, ein Gewirr von Stimmen und Geräuschen veranlasst das Publikum sich zu konzentrieren, ohne das Ganze aus den Augen und Ohren zu lassen.

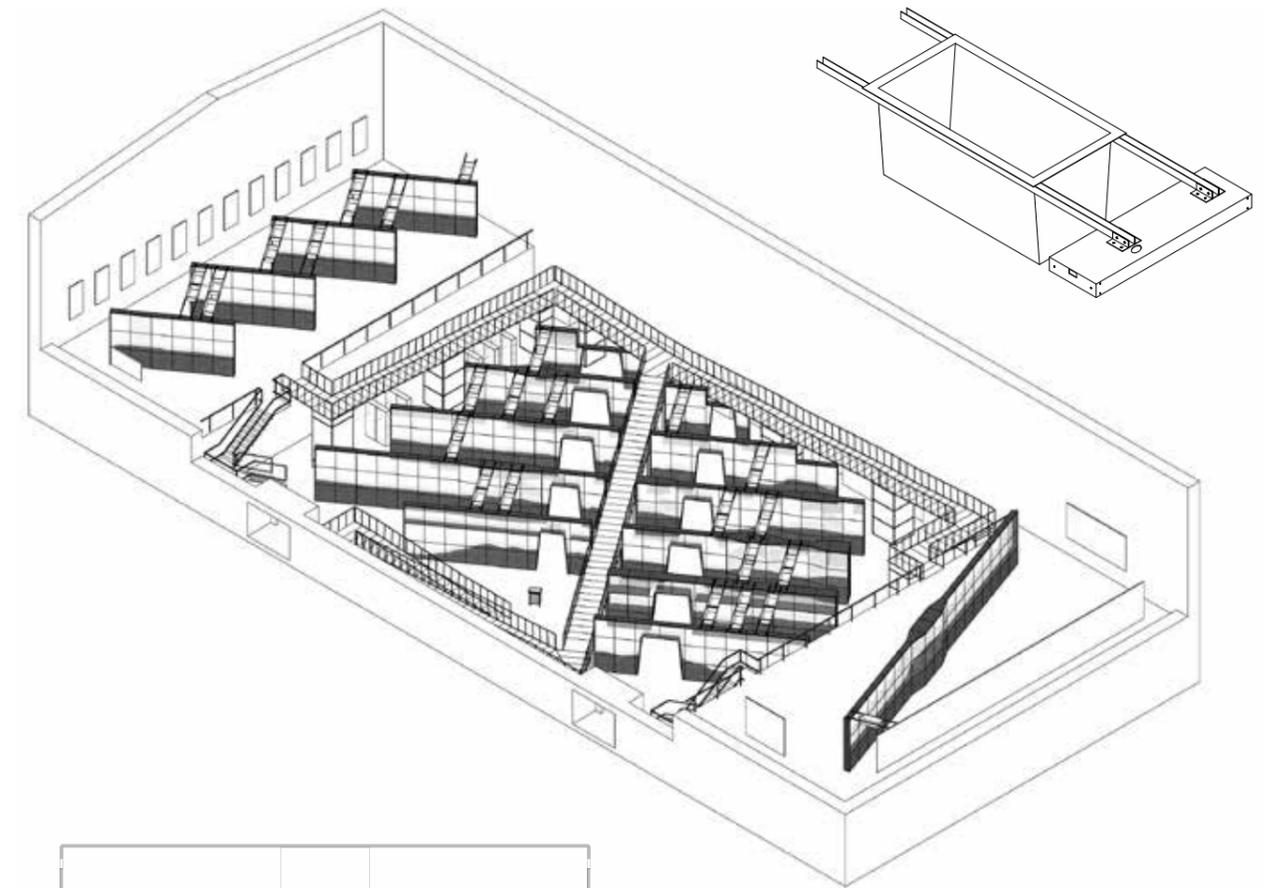
Originalobjekte aus der Natur, der Kultur und der Technik spannen zusammen mit den Medien einen Bogen, um an die Schwere der Arbeit und das Zusammenleben unter und über Tage in einer Inszenierung des Kurators Jürg Steiner zu erinnern.

Vitrinen der Ausstellung ›Das Erbe‹

Wir fanden zu Beginn unserer Planungen in der ehemaligen Waschkau des Bergwerks Reden einen lieblos sanierten Ausstellungsraum im Stil einer Messehalle vor. Daher entwickelten wir gläserne Polygonzüge, die zusätzlich zur Grundaufgabe des Ausstellens von Objekten die Ausstellungsatmosphäre maßgeblich prägen sollten. Drei Meter hohe Vitrinenwände gliedern den Ausstellungsraum und simulieren eine Situation

▲ Die gläserne Architektur bestimmt den raumbildenden Ausbau der Ausstellung.

▶ Ansicht einer Vitrinenwand, Maßstab 1:20.



›unter Tage‹, ohne diese kopieren zu wollen. Sie bieten dem Publikum ein Netz aus ›Querschlägen‹ und ›Strecken‹, mit einem Mikrokosmos von Ausstellungsobjekten. Die oberste Ebene dient der Beleuchtung und Elektrifizierung der Vitrinen und wird kaschiert durch semitransparente Scheiben, die vom Atelier für Malerei und Gestaltung – Gabriele Sehringer und Heinz Bert Dreckmann mit Kohlenstaub gestaltet wurden. Die Vitrinenwände sind so schlank wie möglich, um keine Distanz zwischen Objekt und Betrachter aufkommen zu lassen. Die Grundtiefe der Vitrinenwände beträgt 30 cm.

▲ ▲ Wassertröge werden in Bergwerken angebracht, um die Wirkung von Explosionen zu dämpfen. In der Ausstellung ›Das Erbe‹ tragen sie zur Atmosphäre bei und die tragenden Balken dienen nebenbei als Strombrücken zwischen den einzelnen Vitrinenreihen.

▲ Visualisierung des Ausstellungsaufbaus, 29. Oktober 2012. Die Durchgangsbreite der Türstöcke verjüngt sich und überhöht so die perspektive Wirkung.

◄ Detailsystemschnitt durch die Vitrinen mit der Tiefe von 300 mm, Maßstab 1:4.

▼ ▼ nächste Doppelseite: Blick in einen ›Querschlag‹ mit links und rechts abgehenden ›Strecken‹.

... phase, leaves, branches and tree trunks
- above all those from scale trees - were
preserved as imprints in the layers of coal.



WISSEN
Die Steinkohle ist ein fossiles Holz, das vor Millionen Jahren in den Wäldern der Karbon- und Permzeit wuchs. Die Pflanzen, die heute als Steinkohle bezeichnet werden, waren in der Regel sehr hoch und hatten eine dicke Rinde, die sie vor Feuer und Fäulnis schützte. Die Steinkohle wurde durch die Verwitterung und die Wirkung von Bakterien in den Wäldern gebildet. Die Steinkohle wurde dann in den Kohlenflözen abgelagert und durch die Wirkung von Druck und Wärme in Steinkohle umgewandelt.

WISSEN
Die Steinkohle ist ein fossiles Holz, das vor Millionen Jahren in den Wäldern der Karbon- und Permzeit wuchs. Die Pflanzen, die heute als Steinkohle bezeichnet werden, waren in der Regel sehr hoch und hatten eine dicke Rinde, die sie vor Feuer und Fäulnis schützte. Die Steinkohle wurde durch die Verwitterung und die Wirkung von Bakterien in den Wäldern gebildet. Die Steinkohle wurde dann in den Kohlenflözen abgelagert und durch die Wirkung von Druck und Wärme in Steinkohle umgewandelt.





Überall wo größere Objekte ausgestellt werden, weiten sich die Vitrinenwände auf, was auch der Standsicherheit dient. Die 8 mm starken ESG-Scheiben tragen sich selbst und nehmen die darüberliegenden Lasten auf. Sie werden an Tablarren oder Abstandshaltern miteinander verbunden. Die Flexibilität dieses Systems erlaubt es, den zur Verfügung stehenden Raum optimal auszunutzen und auch innerhalb des Vitrinenaufbaus auf Sonderfälle spielerisch zu reagieren. Medienstationen können an Blechtafeln in den Proportionen des Rasters problemlos integriert werden.

Medien

Die Ausstellung ›Das Erbe – die Ausstellung zum Bergbau im Saarland‹ zeichnet sich durch einen innovativen Medieneinsatz aus. Dieser liegt zum Ersten nahe, da die Auseinandersetzung mit den Bergleuten und dem Bergbau ohne die Aura eines Bergwerks stattfindet. Ein Bergwerk zu imitieren ist sinnlos, also konzipierten wir eine künstlerische Interaktion. Die medialen Ereignisse durchweben die Ausstellung und nehmen den Dialog mit den Objekten auf. Die Gesamtheit der Medien legt einen feinen Klangteppich über den Saal, je nach Position von einzelnen Ereignissen überlagert. Vorhandene Medien wie der fulminante Doku-

mentarfilm Coal Face von Alberto Cavalcanti mit Musik von Benjamin Britten aus dem Jahr 1936 oder ein Lehrfilm über das Funktionieren eines Bergwerks von 1960 reihen sich an der thematisch richtigen Stelle in die gläserne Architektur ein. Auf kleinen Bildschirmen sind 30 Aufnahmen von Glockentürmen zu sehen und zu hören, die am letzten Tag des aktiven Steinkohlebergbaus im Saarland am 30. Juni 2012 zur gleichen Zeit erklangen. Die Kameraleute sind Saarländer, die aufgrund eines Aufrufs eine Videoaufnahme machten. Ein Interview-Projekt mit dem Status und dem Ausblick von Bergleuten und ihren Familien läuft auf fünf Monitoren. Weitere fünf Monitore zeigen Panoramafahrten mit synchronen Aufnahmen, um dem Publikum Siedlungsstruktur und Landschaft des Saarlandes mittels einer künstlerischen Auseinandersetzung nahe zu bringen. Ein vergleichbares Projekt zeigt die Fahrt eines Förderkorbes aus vier verschiedenen Perspektiven.



▲ Klassische museale Medien wie das animierte Leuchtbild eines Schnitts durch ein Bergwerk sind unter Einleitungstexten in drei Sprachen und neben einem Monitor mit einem Lehrfilm aus den frühen 1960er Jahren zu sehen – alles im Kontext mit den Objekten und dem Raum.

► Zwei von 42 Kirchtürmen der Installation ›Synchrones Glockenläuten‹. Das mediale Geläute stellt am Beginn der Rampe eine Zäsur des Rundgangs dar.



Synchrones Glockenläuten

Am 30. Juni 2012 um 20.15 Uhr, dem offiziellen Ende des Bergbaus im Saarland, läuteten in vielen saarländischen Gemeinden anlässlich dieses Ereignisses die Kirchenglocken. Nach einem Aufruf über Funk und Fernsehen, Aufnahmen von den jeweiligen Kirchen zu machen, gingen über 40 Einsendungen im Ausstellungsbüro ein. Sie dokumentieren die Bedeutung des Bergbaus für das gesamte Land und seine Bürger.

Nach der Kohle ist vor Kohle

Interview-Station

Die Interviewsequenzen zeigen altgediente Bergleute, Auszubildende der RAG, Verwandte von Bergleuten, sowie Personen anderer Berufsgruppen, die jedoch zeitlebens in enger Verbindung zum Bergbau und seinen Beschäftigten standen. Es sind sehr intime Porträts entstanden, in denen von persönlichen Beweggründen, besonderen Erlebnissen im und mit dem Bergbau, so wie von kleinen Anekdoten berichtet wird. Auch ein Ausblick in die Zukunft der saarländischen Bergleute, sowie deren Familien wird hier gewagt.

◀ Die meisten der 16 Interview-Partner des Interview-Projekts von Sonja Weber.

▼ Zum Betrachten der Interviews lädt eine originale Wartebank aus der Grube Carreau Wendel ein, die einst unter Tage aufgestellt war.





Seilfahrt unter Tage
Medieninstallation

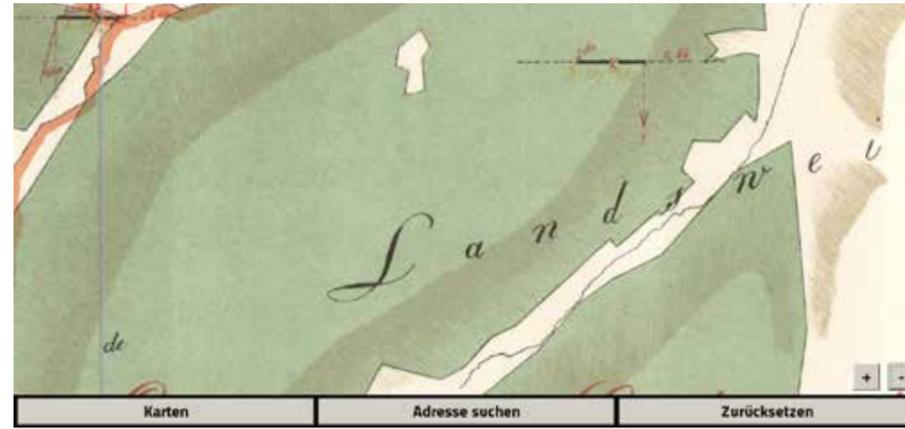
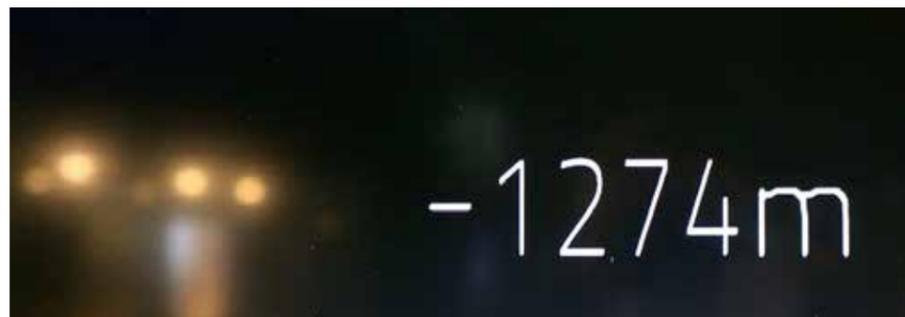
Die Aufnahmen entstanden im Bergwerk Saar im Zeitraum von April bis September 2012. Sie zeigen eine Seilfahrt aus vier verschiedenen Perspektiven: Sicht aus dem Förderkorb nach oben, Sicht aus dem Förderkorb auf die vorbeirauschende Wand, Sicht auf Bergleute im Förderkorb und Sicht des Fördermaschinenisten auf den Seilzug. Gerade die Geschwindigkeit, mit der der Förderkorb in die Tiefe rauscht (acht bis zwölf Meter pro Sekunde), wird hier besonders nachvollziehbar.

▲ Vier Standbilder der Medieninstallation ›Seilfahrt unter Tage‹.

▶ ▶ ▶ Das Publikum darf sich zum Verfolgen der Installation in den Originalstuhl eines Fördermaschinenisten setzen.

▶ ▲ Die Bergleute arbeiteten über einen Kilometer unter der Erdoberfläche.

▶ Die Medieninstallation gibt dem Publikum einen sinnlichen Einblick in den Alltag der Bergleute.



Zwei Kartenbilder
interaktive Kartografie-Animation

Die digitale Station bietet die Möglichkeit, durch Eingabe einer Anschrift, die Adresskoordinaten sowohl auf einem aktuellen Luftbild, einer aktuellen Karte, sowie (falls bereits verzeichnet) auf den Karten des Duhamel-Atlas von 1810 zu betrachten.

Die einzelnen Karten können übereinander ›gelegt‹ werden, um so Vergleiche zwischen dem historischen Material und dem aktuellen Kartenmaterial sowie den Luftbildaufnahmen zu erhalten. Das ›Zora‹-Programm wird bereits seit 2003 vom Landesamt für Kataster-, Vermessungs- und Kartenwesen (LKV) in Saarbrücken gepflegt und wurde nun speziell für die Ausstellung adaptiert und weiterentwickelt. Spannend ist die Überprüfung von Genauigkeit der französischen Landvermessung Anfang des 19. Jahrhunderts.

Waldpanorama

Der in den Filmaufnahmen überflogene Saarkohlenwald erstreckt sich über ein Gebiet von circa 61 Quadratkilometern von Saarbrücken bis nach Neunkirchen (Saar). Die Ausbeutung dieses Waldgebietes in großem Stil, erst zur Gewinnung von Holzkohle und dann zur Lieferung von Grubenholz, setzte mit der Entwicklung des Saarlandes zum Montanrevier ein. Inzwischen hat sich das Gebiet wieder zu einem dichten Wald ausgebildet und stellt die grüne Achse des Saarlandes dar. Das mit sechs Kameras parallel aufgenommene Waldgebiet steht für einen doppelten Paradigmenwechsel: Fand im 19. Jahrhundert die Ablösung von nachwachsendem durch fossilen Brennstoff statt, sind wir jetzt in der Phase des Übergangs von fossilen Brennstoffen zu nachwachsenden.

▶ ▶ ▶ Kartografie-Animation mit einem Ausschnitt des Duhamel-Atlas' von 1810.

▶ ▶ An einem Touchscreen kann das Publikum die Kartografie-Animation erforschen.

▶ Sechs Monitore zeigen parallel aufgenommene Filmsequenzen, die während einer Ballonfahrt gedreht wurden.

Panoramafahrt 3

Das Konzept der Panoramafahrt ist hier in der dritten Folge zu sehen: Nach der Fahrt mit der Köln-Mindener Eisenbahn von Oberhausen nach Dortmund 1994, den Fahrten auf der Maas bei Venlo und auf dem Niederrhein bei Düsseldorf 2002 sind die Fahrten mit einem Transporter durch Saarländische Dörfer als weiteres Glied in der Serie angesetzt. Neben Grubensiedlungen, Fördertürmen und Bauwerken mit Bezug zum saarländischen Bergbau, wie der Knappschaftsklinik in Quierschied oder den Schlafhäusern der ehemaligen Grube Von der Heydt, zeigen die Panoramaaufnahmen die typisch saarländische Dorfarchitektur. Die synchronen Filmaufnahmen derselben Fahrt aus fünf unterschiedlichen Perspektiven verdeutlichen, wie subjektiv Bewegung und Geschwindigkeit aus einzelnen Blickwinkeln wahrgenommen werden. Das Panorama, das durch diese Videoinstallation ermöglicht wird, stellt den Blick von vertrauten Bildern infrage.



▶ ▶ ▶ Die gleichzeitige Filmaufnahme einer Fahrt aus fünf unterschiedlichen Perspektiven zeigt bei paralleler Anordnung der Wiedergabegeräte, wie Bewegung und Geschwindigkeit aus einzelnen Blickwinkeln wahrgenommen werden. Im Standbildkonzept von Jürg Steiner ist die Josefstraße in Göttelborn zu sehen. Die Installation in der Ausstellung zeigt dann die Bewegungsunschärfe der (schnellen) äußeren Bilder.

▶ ▶ Das Panorama, das durch diese Videoinstallation ermöglicht wird, stellt die vertraute Wahrnehmung auf die Probe. Links rahmen hinterleuchtete Standbilder die Empore ein.

▶ Fahrt durch die Saarländische Landschaft in der Ausstellung.

▶ ▶ Fahrt durch ein typisches Dorf im Saarland in der Ausstellung.



Denkmal der verunglückten Bergleute

Auch wenn seit 2004 aufgrund der hohen Sicherheitsstandards im saarländischen Steinkohlenbergbau keine Todesopfer mehr zu beklagen waren, bleibt doch die Erinnerung an den Bergbau als einer der gefährlichsten Arbeitsorte; Unglücke wie jenes von Luisenthal am 7. Februar 1962 mit 299 Todesopfern haben sich tief ins kollektive Gedächtnis eingegraben. Tatsächlich liegt die Zahl der im Bergbau in Ausübung ihres Berufs verunglückten Menschen weit über der Summe der Opfer, die sich aus den großen Unglücksfällen addieren lässt. Unter Einberechnung der „alltäglichen“ Unglücksfälle dürften demnach seit Beginn des staatlichen Bergbaus an der Saar zwischen 7.500 und 10.000 Menschen ihr Leben verloren haben, vor allem Männer, aber auch einige wenige Frauen. Das Denkmal der toten Bergleute nennt an die 2.000 Namen, die bekannt sind. Auch die namentlich nicht bekannten Opfer des Bergbaus werden an dieser Stelle stellvertretend gewürdigt.

Die Namen der toten Bergleute wurden in vier über 2 m hohe Stahlkassetten gelasert, die zusammen ein Podest der Rampenanlage bilden. Durch eine transluzente Schicht hinter den Stahlplatten scheinen die Buchstaben hell in die Ausstellung hinaus.

Eine interaktive Medienstation ergänzt das Denkmal. Hier können über einen Touchscreen Hintergrundinformationen zu den Unglücken abgefragt, gezielt nach Opfern gesucht oder nicht aufgeführte Opfer nachgetragen werden.

Johann Jakob Flemmeler (1822, 10. 1844) Anton Eckstein (1822, 10. 1844) Konrad Neuhauser (1822, 10. 1844) Peter Hirschfeld (1822, 10. 1844) Peter Gebauer (1822, 10. 1844) Peter Grohe (1822, 10. 1844) Wilhelm Jochim (1822, 10. 1844) Wilhelm Schmidt (1822, 10. 1844) Christian Müller (1822, 10. 1844) Nicolaus Spaniol (1822, 10. 1844) Christian Raber (1822, 10. 1844) Johann Adam Raber (1822, 10. 1844) Johann Rola (1822, 10. 1844) Roderwald (1822, 10. 1844) Michael Welter (1822, 10. 1844) Nicolaus Lehner (1822, 10. 1844) Peter Lehner (1822, 10. 1844) Michael Glaeser (1822, 10. 1844) Peter Brunder (1822, 10. 1844) Johann Fuchs (1822, 10. 1844) Matthias Petry (1822, 10. 1844) Andreas Bayer (1822, 10. 1844) Bernhard Kaas (1822, 10. 1844) Franz Bost (1822, 10. 1844) Nicolaus Neuhauser (1822, 10. 1844) Konrad Ehrhard (1822, 10. 1844) Johann Jacob (1822, 10. 1844) Friedrich Bruno Glessmann (1822, 10. 1844) Nicolaus Hirsberger (1822, 10. 1844) Rudolf Schwenk (1822, 10. 1844) Johann Peter (1822, 10. 1844) Josef Baier (1822, 10. 1844) Philipp Grell (1822, 10. 1844) Valentin Pitz (1822, 10. 1844) Ludwig Minka (1822, 10. 1844) Heinrich Brucker (1822, 10. 1844) Friedrich Kopp (1822, 10. 1844) Heinrich Pfaff (1822, 10. 1844) Nicolaus Brill (1822, 10. 1844) Jacob Heltz (1822, 10. 1844) Heinrich Klok (1822, 10. 1844) Christian Butz (1822, 10. 1844) Franz Knauber (1822, 10. 1844) Peter Koch (1822, 10. 1844) Heinrich Bittsch (1822, 10. 1844) Peter Roth (1822, 10. 1844) Joseph Gottfried (1822, 10. 1844) Johann Schärer (1822, 10. 1844) Ludwig Bleicher (1822, 10. 1844) Karl Ribbert (1822, 10. 1844) Valentin Miliar (1822, 10. 1844) Johann Holzer (1822, 10. 1844) Jacob Lambert (1822, 10. 1844) Anton Drockle (1822, 10. 1844) Anton Koch (1822, 10. 1844) Jacob Kirsch (1822, 10. 1844) Peter Schankula (1822, 10. 1844) Peter Barth (1822, 10. 1844) Johann Aulanbacher (1822, 10. 1844) Heinrich Aulanbacher (1822, 10. 1844) Johann Stuhlsatz (1822, 10. 1844) Johann Brandel (1822, 10. 1844) Peter Koch (1822, 10. 1844) Johann Becher (1822, 10. 1844) Franz Koch (1822, 10. 1844) Peter Koch (1822, 10. 1844) Johann Schäfer (1822, 10. 1844) Johann Schärer (1822, 10. 1844) Matthias Zimmer (1822, 10. 1844) Karl Hoffmann (1822, 10. 1844) Johann Krieger (1822, 10. 1844) Peter Rink (1822, 10. 1844) Jacob Klotz (1822, 10. 1844) Johann Baier (1822, 10. 1844) Karl Wustenfels (1822, 10. 1844) Heinrich Herbst (1822, 10. 1844) Peter Muntz (1822, 10. 1844) Herbert Wendel (1822, 10. 1844) Karl Barg (1822, 10. 1844) Christian Schmidt (1822, 10. 1844) Wilhelm Buch (1822, 10. 1844) Heinrich Kuschwinder (1822, 10. 1844) Mathias Butz (1822, 10. 1844) Peter Butz (1822, 10. 1844) Franz Brust (1822, 10. 1844) Jacob Sprangler (1822, 10. 1844) Johann Dampfle (1822, 10. 1844) Karl Pitz (1822, 10. 1844) Anton Schwanen (1822, 10. 1844) Georg Peter Schmidt (1822, 10. 1844) Hubert Stohletz (1822, 10. 1844) Max Bitt (1822, 10. 1844) Philipp Scherer (1822, 10. 1844) Peter Müller (1822, 10. 1844) Johann Neuschwander (1822, 10. 1844) August Hoffmann (1822, 10. 1844) Balthasar Casper (1822, 10. 1844) Jacob Britz (1822, 10. 1844) Johann Butz (1822, 10. 1844) Karl Hoefe (1822, 10. 1844) Wilhelm Hurlig (1822, 10. 1844) Heinrich Ball (1822, 10. 1844) Georg Hurlig (1822, 10. 1844) Nicolaus Hurlig (1822, 10. 1844) Georg Günther (1822, 10. 1844) Johann Josef Kipper (1822, 10. 1844) Peter Burgardt (1822, 10. 1844) Mathias Bach (1822, 10. 1844) Jakob Rehbock (1822, 10. 1844) Johann Kaurmann (1822, 10. 1844) Georg Jung (1822, 10. 1844) Heinrich Elvich (1822, 10. 1844) Jakob Rehbock (1822, 10. 1844) Jakob Kipper (1822, 10. 1844) Johann Kettenhofen (1822, 10. 1844) Johann Knechen (1822, 10. 1844) Peter Sonntag (1822, 10. 1844) Peter Hermann (1822, 10. 1844) Georg Peter Quirin (1822, 10. 1844) Wilhelm Dollmann (1822, 10. 1844) Adam Leidinger (1822, 10. 1844) Johann Wilhelm (1822, 10. 1844) Nicolaus Schwarz (1822, 10. 1844) Georg Kipper (1822, 10. 1844) Johann Jung (1822, 10. 1844) Peter Braun (1822, 10. 1844) Nicolaus Haupt (1822, 10. 1844) Johann Simon (1822, 10. 1844) Peter Hoon (1822, 10. 1844) Johann Kruttin (1822, 10. 1844) Mathias Zier (1822, 10. 1844) Peter Bock (1822, 10. 1844) Peter Müller (1822, 10. 1844) Matthias Gruchten (1822, 10. 1844) Johann Tenig (1822, 10. 1844) Peter Bock (1822, 10. 1844) Johann Minkas (1822, 10. 1844) Paul Selzer (1822, 10. 1844) Johann Erbel (1822, 10. 1844) Peter Endres (1822, 10. 1844) Philipp Schröder (1822, 10. 1844) Christian Seha (1822, 10. 1844) Wilhelm Zimmer (1822, 10. 1844) Johann Necker (1822, 10. 1844) Jakob Wanner (1822, 10. 1844) Jacob Baatz (1822, 10. 1844) Jacob Boost (1822, 10. 1844) Wilhelm Kasper Jun. (1822, 10. 1844) Jakob Brinner (1822, 10. 1844) Georg Wolff (1822, 10. 1844) Johann Hock (1822, 10. 1844) Nicolaus Hock (1822, 10. 1844) Johann Waldner (1822, 10. 1844) Severin Vogel (1822, 10. 1844) Nicolaus Geisler (1822, 10. 1844) Peter Kuhn (1822, 10. 1844) Franz Reiter (1822, 10. 1844) Johann Jacob Augustin (1822, 10. 1844) Jacob Barban (1822, 10. 1844) Johann Barban (1822, 10. 1844) Johann Paulus (1822, 10. 1844) Johann Engel (1822, 10. 1844) Joseph Leich (1822, 10. 1844) Joseph Sproß (1822, 10. 1844) Nicolaus Barth (1822, 10. 1844) Peter Salm (1822, 10. 1844) Konrad Bernarding (1822, 10. 1844) Peter Klein (1822, 10. 1844) Jakob Kuhn (1822, 10. 1844) Johann Frick (1822, 10. 1844) Johann Klüsser (1822, 10. 1844) Matthias Franz (1822, 10. 1844) Peter Franz (1822, 10. 1844) Jakob Zeitz (1822, 10. 1844) Johann Koch (1822, 10. 1844) Mathias Brauschberger (1822, 10. 1844) Valentin Lang (1822, 10. 1844) Jakob Lang (1822, 10. 1844) Ludwig Lang (1822, 10. 1844) Peter Schmidt (1822, 10. 1844) Peter Schneider (1822, 10. 1844) Michael Giebel (1822, 10. 1844) Johann Gullaten (1822, 10. 1844) Adam Brechmer (1822, 10. 1844) Johann Fay (1822, 10. 1844) Jakob Falk (1822, 10. 1844) Valentin Schaller (1822, 10. 1844) Philipp Lauer (1822, 10. 1844) Peter Brich (1822, 10. 1844) Michel Owen (1822, 10. 1844) Jacob Schäfer (1822, 10. 1844) Johann Gail (1822, 10. 1844) Mathias Scherer (1822, 10. 1844) Peter Michel (1822, 10. 1844) Johann Zinner (1822, 10. 1844) Friedrich Schmitt (1822, 10. 1844) Friedrich Reuber (1822, 10. 1844) Michel Federlich (1822, 10. 1844) Johann Ludwig Alperter (1822, 10. 1844) Georg Haag (1822, 10. 1844) Mathias Schneider (1822, 10. 1844) Jacob R. Wagner (1822, 10. 1844) Nicolaus Kriechen (1822, 10. 1844) Wilhelm Wilhelm (1822, 10. 1844) Johann Peter Basthock (1822, 10. 1844) Nicolaus Marsen (1822, 10. 1844) Jacob Petzer (1822, 10. 1844) Mickel Biegel (1822, 10. 1844) Johann Amals (1822, 10. 1844) Johann Barth (1822, 10. 1844) Friedrich Böhringer (1822, 10. 1844) Mathias Kriechen (1822, 10. 1844) Christian Meyer (1822, 10. 1844) Mathias Polz (1822, 10. 1844) Mathias Polz (1822, 10. 1844) Johann Schiltens (1822, 10. 1844) Nikolaus Tappan (1822, 10. 1844) Martin Ulrich (1822, 10. 1844) Konrad Blatter (1822, 10. 1844) Johann Eidan (1822, 10. 1844) Friedrich Mohr (1822, 10. 1844) Johann Schmitt (1822, 10. 1844) Jakob Bism (1822, 10. 1844) Peter Baekes (1822, 10. 1844) Mathias Baeker (1822, 10. 1844) Johann Bost (1822, 10. 1844) Peter Dillenburger (1822, 10. 1844) Jakob Göbel (1822, 10. 1844) Adam Kessler (1822, 10. 1844) Peter Kessler (1822, 10. 1844) Nikolaus Krümer (1822, 10. 1844) Jakob Mauer (1822, 10. 1844) Wilhelm Maurer (1822, 10. 1844) Christian Müller (1822, 10. 1844) Johann Schiltens (1822, 10. 1844) Johann Schiltens (1822, 10. 1844) Jakob Schommer (1822, 10. 1844) Peter Schommer (1822, 10. 1844) Johann Schorr (1822, 10. 1844) Peter Ziegler (1822, 10. 1844) Nikolaus Köhn (1822, 10. 1844) Johann Groß (1822, 10. 1844) Jakob Leimbach (1822, 10. 1844) Philipp Neumann (1822, 10. 1844) M. Bretz (1822, 10. 1844) Peter Britz (1822, 10. 1844) Johann Drockler (1822, 10. 1844) Johann Hoffmann (1822, 10. 1844) Wendel Schott (1822, 10. 1844) Friedrich Ackermann (1822, 10. 1844) Heinrich Klein (1822, 10. 1844) Jakob Klein (1822, 10. 1844) Karl Balzer (1822, 10. 1844) Georg Schauen (1822, 10. 1844) Peter Dörf (1822, 10. 1844) Jacob Barut (1822, 10. 1844) Friedrich Bauer (1822, 10. 1844) Johann Kuhn (1822, 10. 1844) Heinrich Bettscheider (1822, 10. 1844) Peter Metz (1822, 10. 1844) Jakob Kriechen (1822, 10. 1844) Johann Wollaffler (1822, 10. 1844) Jakob Reuch (1822, 10. 1844) Jakob Schönenberger (1822, 10. 1844) Jakob Schröder (1822, 10. 1844) Theodor Thotard (1822, 10. 1844) Peter Molter (1822, 10. 1844) Jakob Reckhammer (1822, 10. 1844) Johann Schemacher (1822, 10. 1844) Peter Schuß (1822, 10. 1844) Johann Mörich (1822, 10. 1844) Karl Schäfer (1822, 10. 1844) Ludwig Kiemer (1822, 10. 1844) Wendel Ziegler (1822, 10. 1844) Johann Mörich (1822, 10. 1844) Johann Gott (1822, 10. 1844) Jacob Cornelius (1822, 10. 1844) Franz Kornelius (1822, 10. 1844) Nikolaus Fuchs (1822, 10. 1844) Philipp Keller (1822, 10. 1844) Franz Keller (1822, 10. 1844) Jakob Schmitt (1822, 10. 1844) Jakob Ackermann (1822, 10. 1844) Peter Ackermann (1822, 10. 1844) Jakob Faust (1822, 10. 1844) Johann Peter Puhl (1822, 10. 1844) Johann Alois Leidinger (1822, 10. 1844) Wendel Koller (1822, 10. 1844) Nikolaus Schmidt (1822, 10. 1844) Karl Lela (1822, 10. 1844) Friedrich Reich (1822, 10. 1844) W. Burgard (1822, 10. 1844) Nikolaus Kirr (1822, 10. 1844) Johannes Kirr (1822, 10. 1844) Peter Schach (1822, 10. 1844) Heinrich Roth (1822, 10. 1844) Philipp Roder (1822, 10. 1844) Philipp Wagner (1822, 10. 1844) Peter Schäfer (1822, 10. 1844) Jacob Schärer (1822, 10. 1844) Karl Gräber (1822, 10. 1844) Mathias Hiesler (1822, 10. 1844) Philipp Winge (1822, 10. 1844) Karl Tilger (1822, 10. 1844) Franz Knapp (1822, 10. 1844) Ludwig Poppel (1822, 10. 1844) Peter Baus (1822, 10. 1844) Wilhelm Zimmer (1822, 10. 1844) Jakob Holzer (1822, 10. 1844) Wilhelm Eckstein (1822, 10. 1844) Andreas Peter (1822, 10. 1844) Peter Mattes (1822, 10. 1844) August Schmidt (1822, 10. 1844) Peter Lauer (1822, 10. 1844) Johann W. Kirach (1822, 10. 1844) Wilhelm Holzer (1822, 10. 1844) Konrad Gillenberg (1822, 10. 1844) Peter Steinbach (1822, 10. 1844) Jakob Günther (1822, 10. 1844) Johann Martle (1822, 10. 1844) Nicolaus Spaniol (1822, 10. 1844) Franz Müller (1822, 10. 1844) Jakob Kopper (1822, 10. 1844) Johann Zimmer (1822, 10. 1844) Johann Spaniol (1822, 10. 1844) Jakob Welter (1822, 10. 1844) Karl Philipp (1822, 10. 1844) Jakob Pöschel (1822, 10. 1844) Ludwig Pöschel (1822, 10. 1844) Witting (1822, 10. 1844) Martin Dick (1822, 10. 1844) Jakob Lanz (1822, 10. 1844) Wilhelm Wagner (1822, 10. 1844) Karl Jung (1822, 10. 1844) Nikolaus Hann (1822, 10. 1844) Karl Meyerfels (1822, 10. 1844) Karl Brust (1822, 10. 1844) Johann Niska (1822, 10. 1844) Jakob Hirn (1822, 10. 1844) Nikolaus Schmidt (1822, 10. 1844) Nikolaus Holzer (1822, 10. 1844) Karl Raber (1822, 10. 1844) Paul Brand (1822, 10. 1844) Peter Maylandt (1822, 10. 1844) August Lambert (1822, 10. 1844) Jakob Huber (1822, 10. 1844) Ludwig Holzer (1822, 10. 1844) Michael Pank (1822, 10. 1844) Johann Peter Velth (1822, 10. 1844) Michel Neumann (1822, 10. 1844) Jakob Sihel (1822, 10. 1844) Johann Müller (1822, 10. 1844) Johann Martin (1822, 10. 1844) Wilhelm Rosar (1822, 10. 1844) Franz Jung (1822, 10. 1844) Rudolf Schmidt (1822, 10. 1844) Johann Lambert (1822, 10. 1844) Peter Johann Kohl (1822, 10. 1844) Karl Diehl (1822, 10. 1844) Christian Heimer (1822, 10. 1844) Ludwig Braun (1822, 10. 1844) Michael Brill (1822, 10. 1844) Peter Beyer (1822, 10. 1844) Ludwig Beyer (1822, 10. 1844) Baier (1822, 10. 1844) Jakob Wolter (1822, 10. 1844) Jakob Martin (1822, 10. 1844) Peter Wilhelm (1822, 10. 1844) Johann Meyer (1822, 10. 1844) Jakob Kloos (1822, 10. 1844) Leonhard Gemmal (1822, 10. 1844) Peter Schäfer (1822, 10. 1844) Peter Kornbrust (1822, 10. 1844) Peter Andrea (1822, 10. 1844) Konrad Morgner (1822, 10. 1844) Peter Wagner (1822, 10. 1844) Wilhelm Brättinger (1822, 10. 1844) Johann Finler (1822, 10. 1844) Johann Gria (1822, 10. 1844) Nikolaus Busert (1822, 10. 1844) Johann Scherer (1822, 10. 1844) Jakob Drohs (1822, 10. 1844) Karl Jakob Kios (1822, 10. 1844) Nikolaus Forwe (1822, 10. 1844) Nikolaus Bier (1822, 10. 1844) Jakob Deckler (1822, 10. 1844) Johann Ambros (1822, 10. 1844) Johann Rieckterwald (1822, 10. 1844) Johann Wagner (1822, 10. 1844) Jakob Just (1822, 10. 1844) Franz Jone (1822, 10. 1844) Jakob Blam (1822, 10. 1844) Andreas Walter (1822, 10. 1844) Johann Klein (1822, 10. 1844) Johann Peter Scheidt (1822, 10. 1844) Friedrich Blieh (1822, 10. 1844) Wolf Kiefer (1822, 10. 1844) Michael Karmelcher (1822, 10. 1844) Johann Pank (1822, 10. 1844) Peter Graf (1822, 10. 1844) Ludwig Blum (1822, 10. 1844) Michael Flus (1822, 10. 1844) Peter Schmidt (1822, 10. 1844) Peter Oberhart (1822, 10. 1844) Peter Gann (1822, 10. 1844) Christian Klein (1822, 10. 1844) Michael Lorscheider (1822, 10. 1844) Johann Emslich (1822, 10. 1844) Matthias Barten (1822, 10. 1844) Matthias Anton (1822, 10. 1844) Matthias Leidinger (1822, 10. 1844) Ludwig Sombberger (1822, 10. 1844) Johann Friedrich Stuhlmeier (1822, 10. 1844) Michael Wenk (1822, 10. 1844) Andreas Marx (1822, 10. 1844) Christian Schutz (1822, 10. 1844) August Fichtner (1822, 10. 1844) Christian Schutz (1822, 10. 1844) August Fichtner (1822, 10. 1844) Jakob Holzhauser (1822, 10. 1844) Emil Appel (1822, 10. 1844) August Blon (1822, 10. 1844) Philipp Scherer (1822, 10. 1844) Otto Schütz (1822, 10. 1844) Rudolf Miliar (1822, 10. 1844) Otto Berger (1822, 10. 1844) Karl Stöberl (1822, 10. 1844) Jakob Aulenbacher (1822, 10. 1844) Daniel Stock (1822, 10. 1844) Rudolf Pfeifer (1822, 10. 1844) Heinrich Dries (1822, 10. 1844) Jakob Fels (1822, 10. 1844) Peter Johann Schmidt (1822, 10. 1844) Paulus Wam (1822, 10. 1844) Ludwig Grötker (1822, 10. 1844) August Retchl (1822, 10. 1844) Johann Schlich (1822, 10. 1844) Kaspar Eisenbarth (1822, 10. 1844) Johann Sommer (1822, 10. 1844) Jakob Söller (1822, 10. 1844) Johann März (1822, 10. 1844) Michel Seidel (1822, 10. 1844) Mathias Zimmer (1822, 10. 1844) Peter Ober (1822, 10. 1844) Michel Hahn (1822, 10. 1844) Johann Schramm (1822, 10. 1844) Peter Fritsch (1822, 10. 1844) Josef Blass (1822, 10. 1844) Peter Schramm (1822, 10. 1844) Johann Rupp (1822, 10. 1844) Peter Sängler (1822, 10. 1844) Wilhelm Spelcher (1822, 10. 1844) Benedikt Strauch (1822, 10. 1844) Jakob Eberhard (1822, 10. 1844) Johann Benoit (1822, 10. 1844) Ludwig Hubig (1822, 10. 1844) Ferdinand Kuhn (1822, 10. 1844) Otto Fries (1822, 10. 1844) Mathias Zimmer (1822, 10. 1844) Hüchen (1822, 10. 1844) Johann Merl (1822, 10. 1844) Anton Donninger (1822, 10. 1844) Johann Stab (1822, 10. 1844) Mathias Finler (1822, 10. 1844) Franz Hoffmann (1822, 10. 1844) Adolf Roth (1822, 10. 1844) Mathias Schumacher (1822, 10. 1844) Johann Holzhauser (1822, 10. 1844) Johann Kios (1822, 10. 1844) Christian Dostrotle (1822, 10. 1844) Jakob Müller (1822, 10. 1844) Ernst Eichholz (1822, 10. 1844) Christoph Dostrotle (1822, 10. 1844) Peter Schömann (1822, 10. 1844) August Johann Schwarz (1822, 10. 1844) Michel Peter Hulst (1822, 10. 1844) Johann Engel (1822, 10. 1844) Albert Schäfer (1822, 10. 1844) Wilhelm Lorenz Grass (1822, 10. 1844) Paul Staudter (1822, 10. 1844) Peter Richard Kutz (1822, 10. 1844) Georg Groß (1822, 10. 1844) Albert Peter Bernarding (1822, 10. 1844) Eduard Ernst (1822, 10. 1844) Wilhelm Kiefer (1822, 10. 1844) Emil Meiberg (1822, 10. 1844) Alois Peter Schorr (1822, 10. 1844) Karl Penzl (1822, 10. 1844) Jakob Alois Bariz (1822, 10. 1844) Johann Jakob Kirsch (1822, 10. 1844) Wilhelm Kramp (1822, 10. 1844) Lorenz Scheidhauser (1822, 10. 1844) Johann Blank (1822, 10. 1844) Michael Peter (1822, 10. 1844) Georg Scheid (1822, 10. 1844) Michel Junier (1822, 10. 1844) Karl Alois Jung (1822, 10. 1844) Wilhelm Theodor Zew (1822, 10. 1844) Alois Molzer (1822, 10. 1844) Peter Quinter (1822, 10. 1844) Josef Schmitt (1822, 10. 1844) Jakob Becker (1822, 10. 1844) Peter Kreuzer (1822, 10. 1844) Jakob Reichert (1822, 10. 1844) Erwin Alt (1822, 10. 1844) Josef Alt (1822, 10. 1844) Jakob Thels (1822, 10. 1844) Ludwig Ewan (1822, 10. 1844) Christian Jakob Kios (1822, 10. 1844) Johann Nels (1822, 10. 1844) Edmund



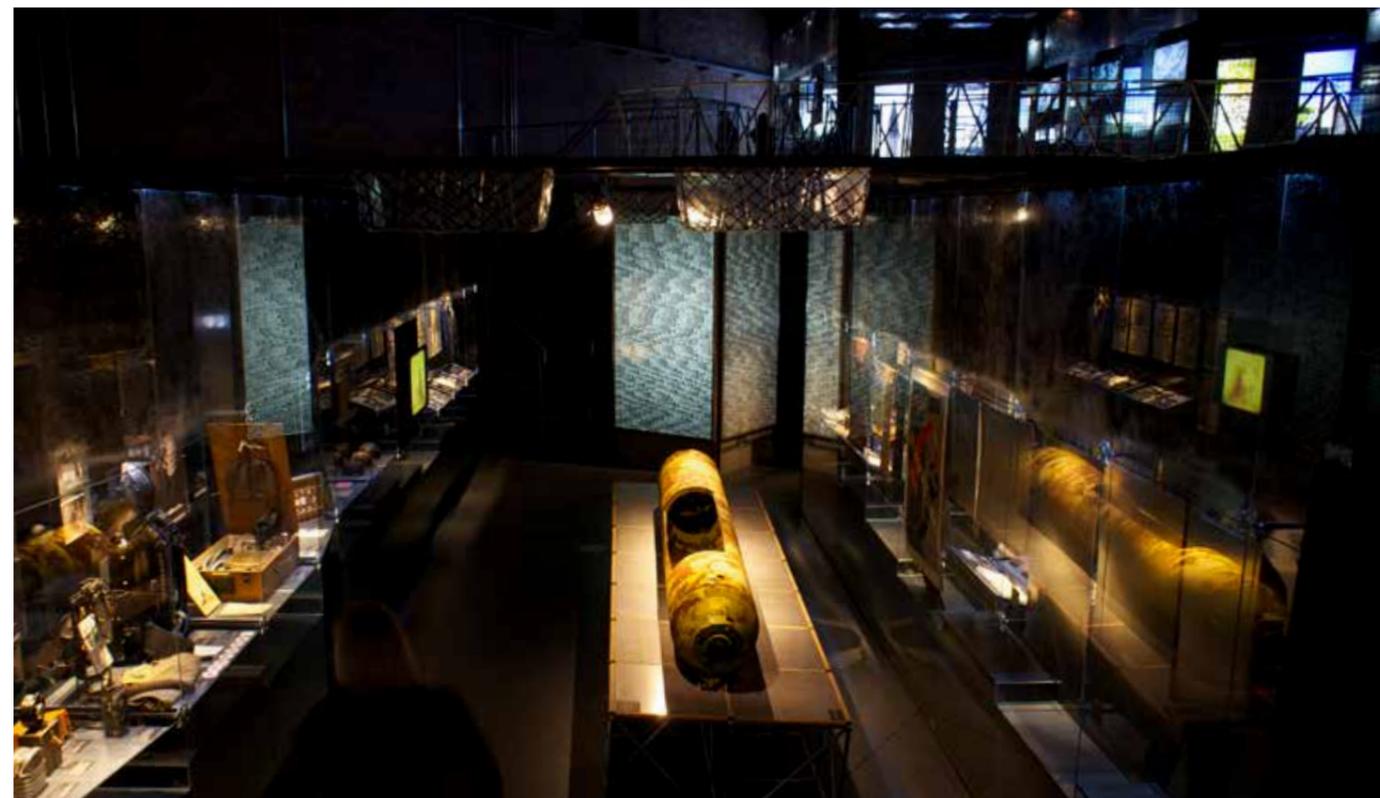
◀ ◀ Ausführungsdatei einer der vier gelaserten Stahltafeln des Denkmals, hier im Maßstab 1:15.

▼ ◀ ◀ Jeder namentlich bekannte Verunglückte wird mit Sterbeort und Sterbedatum erwähnt. Detail eines Schriftmusters, Maßstab 1:1.

◀ Das Denkmal der toten Bergleute nennt an die 2000 Namen, die bekannt sind. Auch an die namentlich nicht bekannten Opfer des Bergbaus wird an dieser Stelle stellvertretend erinnert, Foto: Uwe Leinen, Berlin, 28. August 2015.

▲ Das Denkmal ist für viele Saarländer ein wichtiger Bezugspunkt geworden.

▼ ‚Dahlbusch-Bombe‘ und Denkmal stehen für die Gefahr und Gefahrenabwehr im Bergbau.



Franz Josef Baekes
Luisenthal, 7.02.1962

Stencil Gothic 45pt
Stencil Gothic 35 pt
60 cm²

▶ Helmuth Oberhausens Linolschnitte aus den 1950er Jahren wurden zu einer raumfüllenden Collage montiert. Diese empfängt und leitet das Publikum in das Foyer des Obergeschosses, das sich auf dem Stockwerk der Ausstellung (ehemalige Waschkauen) und des Verlesesaals (rechts im Hintergrund) befindet.

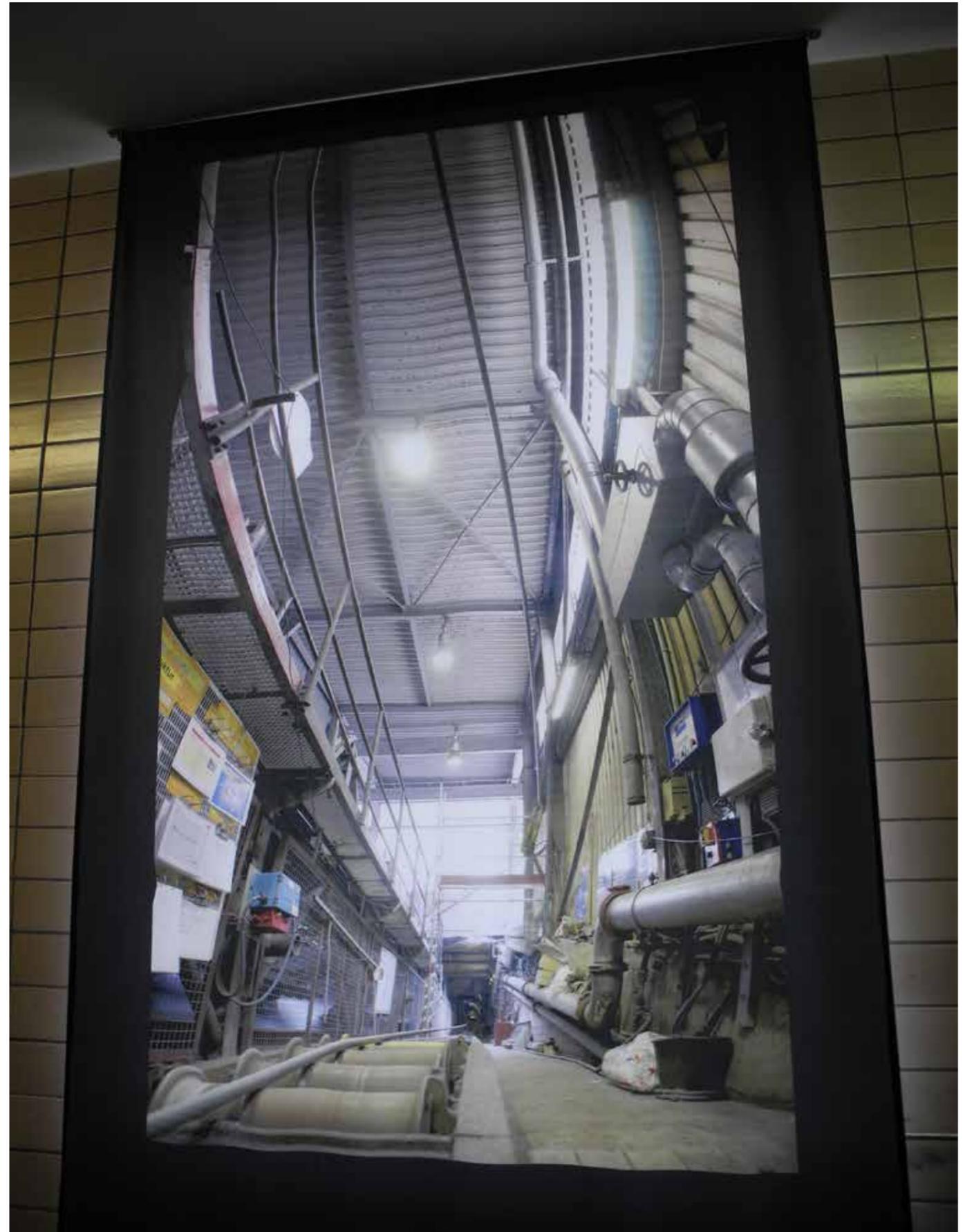
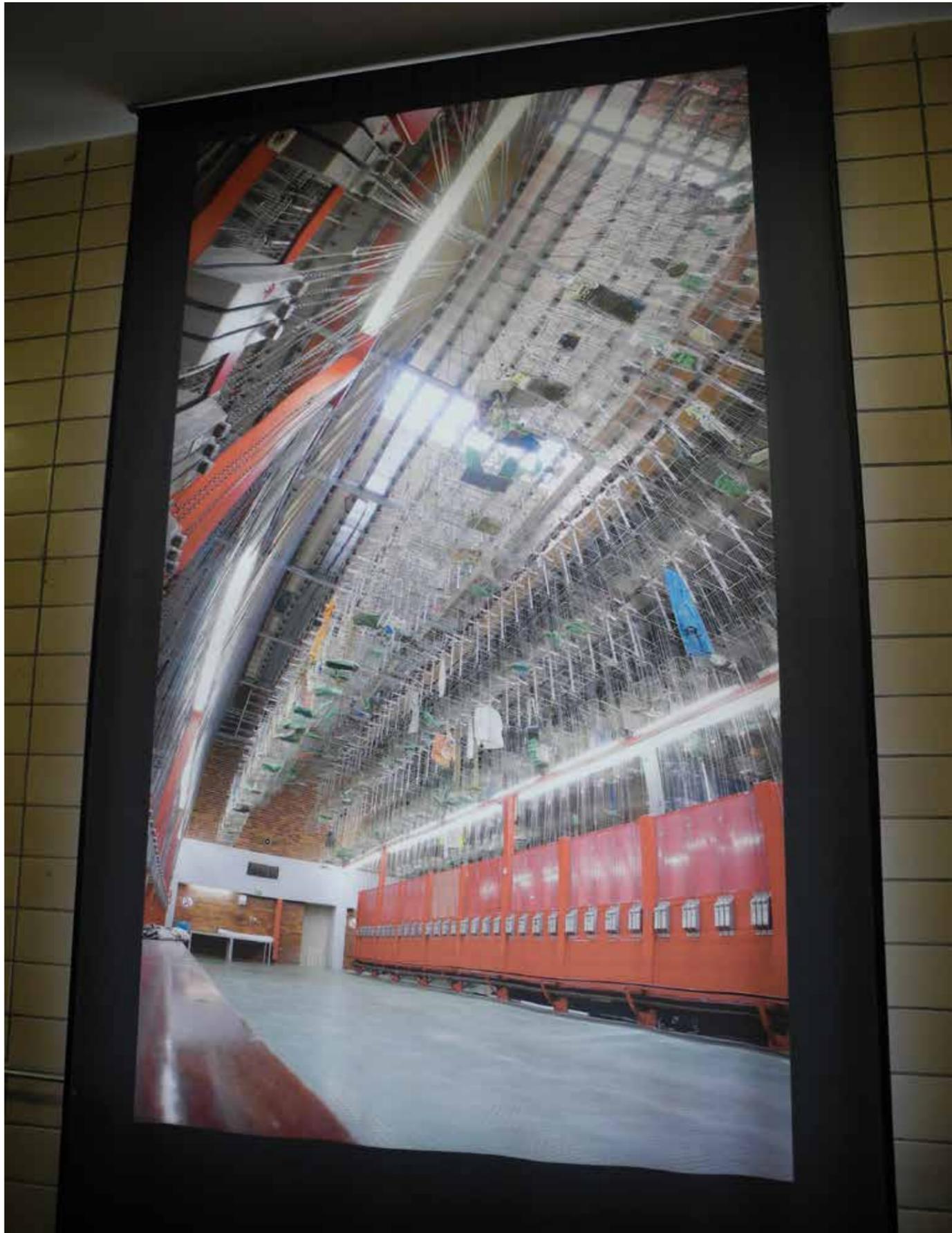
▼ »Grisaille à la Vénétienne«: Um das Publikum auf die dunkle Ausstellung vorzubereiten, verfremdet monochromes Licht den einstigen Mannschaftsgang. Tagsüber leuchten die Panoramen als Verdunkelung dank des Tageslichts in ihren originalen Farben.

▶ ▼ Das blaue Licht wirkt auch im Außenraum: Es irritiert die Vorbeifahrenden und weckt Neugierde auf die Ausstellung. Die Fenster zeigen Panoramen von bergbaulichen Anlagen über und unter Tage. Über dem Mannschaftsgang erhebt sich die ehemalige Waschkaue dunkel in den Himmel.

▼ ▼ nächste Doppelseite

Zwei hinterleuchtete Vertikalpanoramen im Mannschaftsgang, tagsüber fotografiert von Uwe Leinen, Berlin, am 28. August 2015.
Linke Seite: Bergwerk Enseldorf, Barbarastollen für Schrägförderung.
Rechte Seite: Bergwerk Enseldorf, Bad.

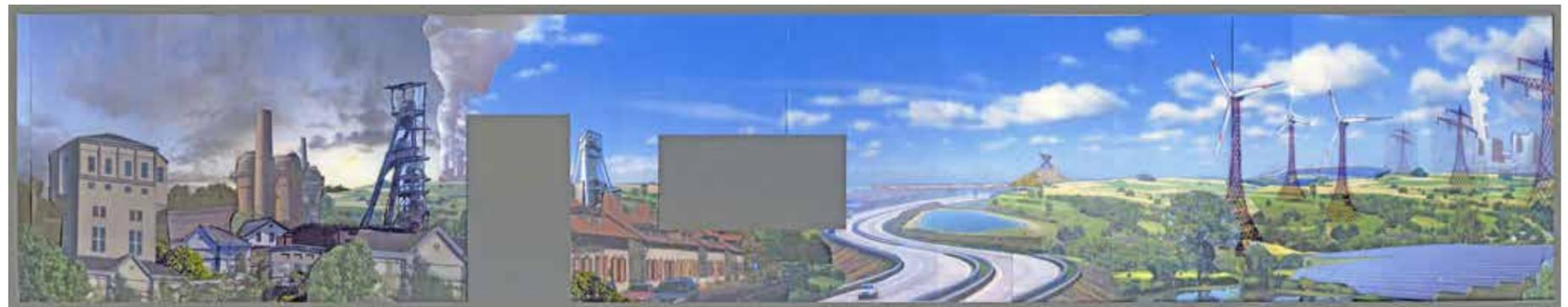
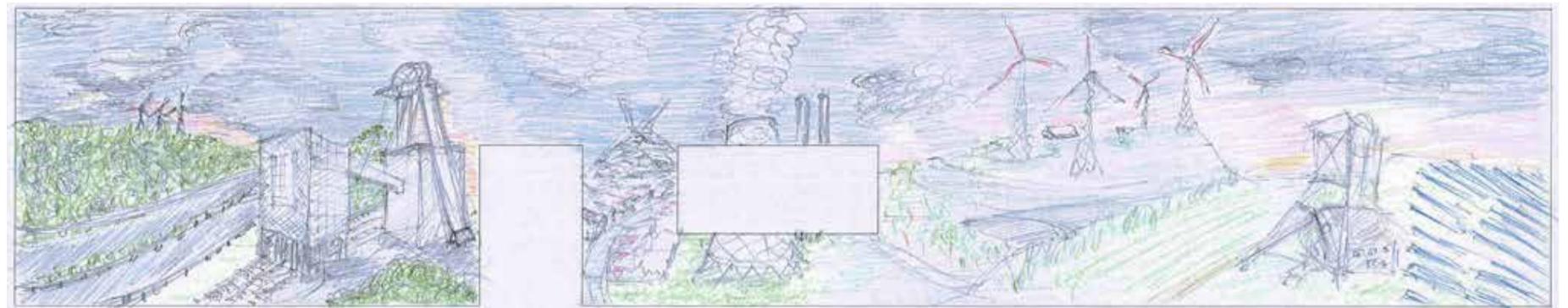
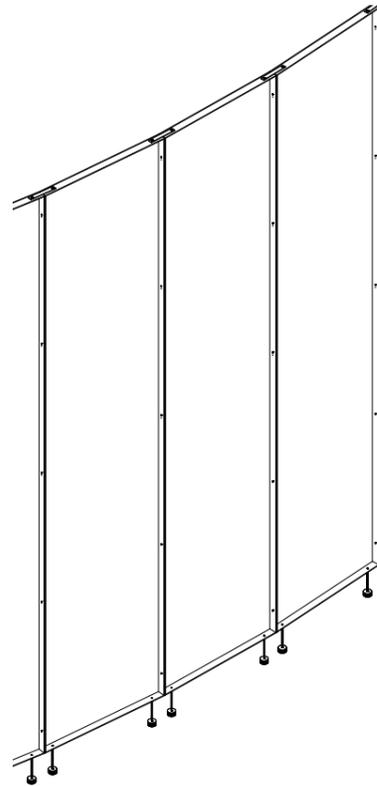
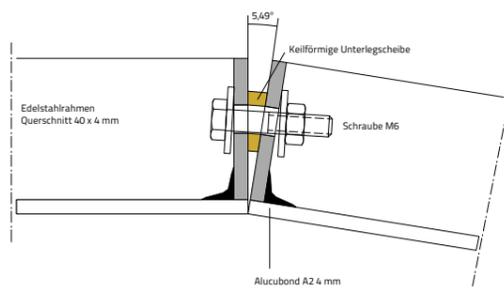




Das Saarland bleibt Energieland

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Saarlandes empfangen das Publikum in Form eines gemalten Panoramas des Künstlerduos Gabriele Sehringer und Heinz-Bert Dreckmann nach Entwurf des Art Directors. Hinter dem inkohlten Baumstumpf, gleichsam als »faux terrain«, entwickelt sich ein Pasticcio in Leserichtung: von der industriellen Hinterlassenschaft zur Gegenwart und in die Zukunft der nachhaltigen Energiewirtschaft mit entsprechender Landschaft.

Um den hohen Brandschutzanforderungen des Standorts zu genügen, wurde die Malerei auf unbrennbaren Aluminium-Verbundplatten ausgeführt. Jede Verbundplatte wurde rückseitig mit einem Flachstahlrahmen aus unserem System »Rahmen 2000« verstärkt und zur schraubbaren Verbindung vorbereitet. Durch keilförmige Zwischenstücke ergab sich die Form als Polygonzug bei der Montage. Durch diese Aufstellung steift sich das Panorama selbst aus. Durch Aussparungen wird das Publikum im Panorama dezent auf Kasse und Shop aufmerksam gemacht.



▲ Montage-Detail der »Rahmen 2000«, Maßstab 1:2. Durch keilförmige Zwischenstücke wird die gebogene Form erzeugt.

▶ ▲ Ein Panorama begrüßt das Publikum im Foyer des ehemaligen Bergwerks Reden.

▼ ▶ ▶ Isometrie der stabilisierenden Rahmen des Panoramas, ohne Maßstab. Durch das rückseitige Verkleben eines »Rahmens 2000« werden die Aluminium-Verbundplatten verwindungssteif.

▶ ▶ ▲ Vorentwurf für das Panorama im Foyer, 17. August 2012, Jürg Steiner.

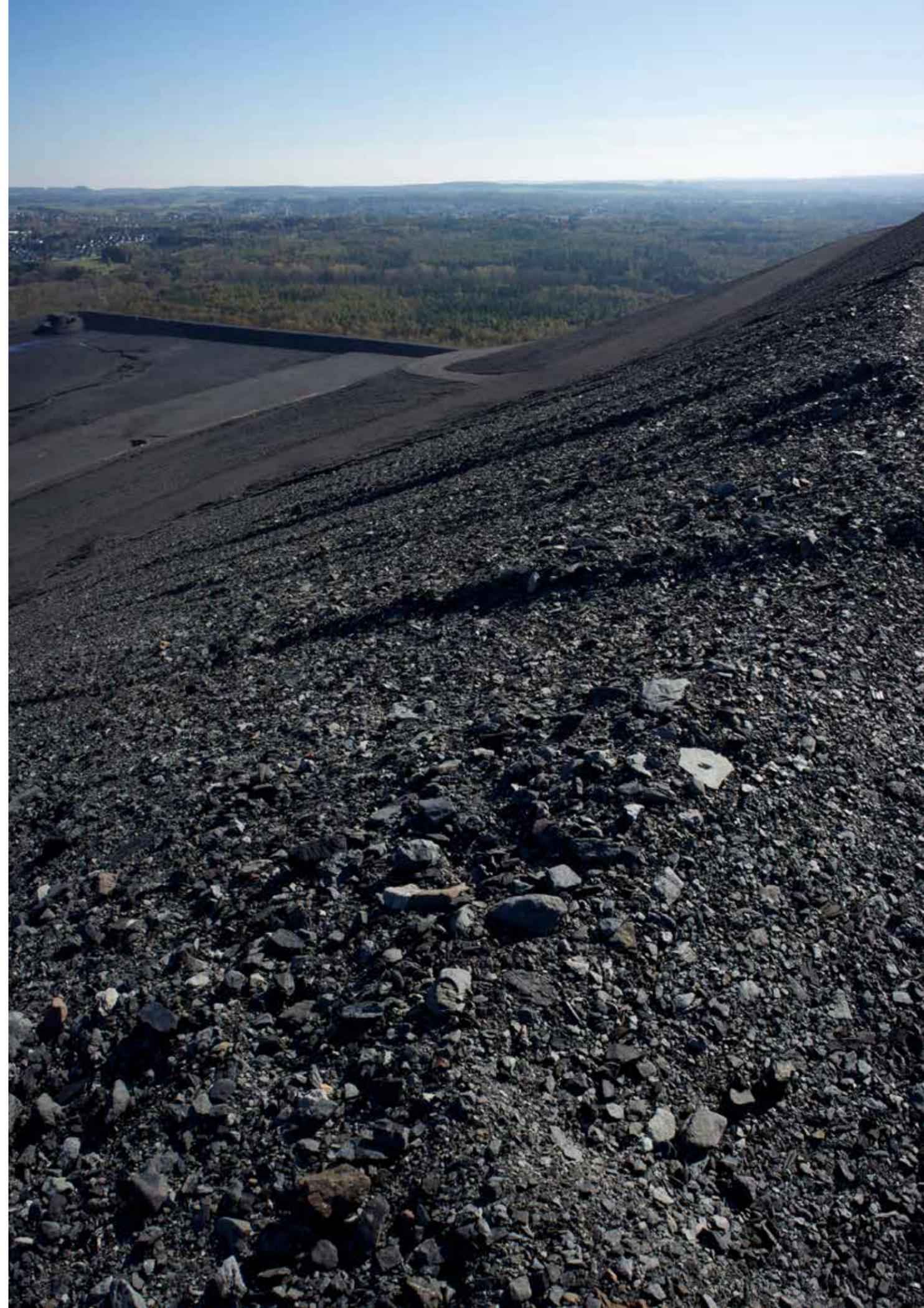
▶ ▶ Ausführungsentwurf des Panoramas im Foyer, 14. September 2012, Gabriele Sehringer, Heinz Bert Dreckmann, Falkensee (Brandenburg).



Saarländer Vertikalpanoramen von Jürg Steiner

▶ Ehemalige Grube Camphausen,
19. September 2012, 18:38 Uhr.

▶ ▶ Halde Duhamel (Bergwerk Ensdorf)
31. Oktober 2012, 12:28 Uhr.





▶ Halde der ehemaligen Grube Götterborn,
8. Oktober 2012, 11:22 Uhr.

▶ ▶ Kraftwerk Weiher
8. Oktober 2012, 10:08 Uhr.

